

# St. Bithher Volks-Zeitung

## Grenz-Blatt

Erscheint Mittwochs und Samstags.

Bezugspreis durch die Post oder in der Expedition abgeholt das Vierteljahr 9 Fr., das ganze Jahr 30 Fr. Ausland: vierteljährlich 1,25 RM ohne Bestellgeld.

Postfach-Konto: Brüssel 108 201; Luxemburg 5313; Köln 833 78. Handelsregister Nr. 57 54. Telefon 86



Chemals: Kreisblatt für den Kreis Malmédy  
Beilagen: „Sonntagsblatt“ und „Deutsche Glode“

Anzeigen kosten die geschaltene Zeitspalt (45 mm breit) 60 Cts., für Inserenten außerhalb der Kantone St. Bith u. Malmédy die Zeitspalt 70 Cts., Reklamezeile innerhalb des Textes 1,50 Fr.

Bei größeren Abzählungen Rabatt. Grundschrift-Garmond Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Doebgen, St. Bith (Eifel).

Nr. 74

68. Jahrgang

Samstags-Ausgabe

St. Bith, 16. September 1933

## Die abgewandte Gefahr des bolschewistischen Chaos!

Schriftstücke, die der Gesamtverband antikomunistischer Vereinigungen herausgegeben hat, gestalten einen Einblick in die sorgfältigen kommunistischen Vorbereitungen zum Bürgerkrieg. Schon seit langem war die öffentliche Betätigung der Kommunisten nicht das einzige und noch nicht einmal das wichtigste Mittel ihrer Propaganda. Sie zogen sich in die ihnen so vertraute Unterwelt zurück und bauten dort unter ausländischer Mithilfe eine Organisation auf, die den Parteiapparat ergänzte.

Nach einem geschickt ausgeführten, nach den Regeln des revolutionären Exerzierregiments aufgestellten Plan wurden rechtswidrige Körperschaften aufgezogen, die, jede für sich arbeitend, doch alle eng zusammenhängen. Neben militärischen Anleitungen lief ein großes Heer von kulturpolitischen Zerkerschriften. Verspionage, Zerkersung von Heer und Wehrorganisationen und Polizei ergänzten die illegalen Bürgerkriegsvorbereitungen. Dazu kam ein ausgedehnter Kurierdienst, der offenbar nicht schlecht funktioniert. So fand man bei einem dieser kommunistischen Kurier in den Sportstrümpfen fünf Briefe der Zentrale Koblenz der KPD vom 2. März 1933 verborgen. So ausgezeichnet arbeitete der Apparat, daß die unheilvollen Wirkungen trotz energischer Zugreifens der Polizei immer wieder aufflachten.

Die Einzelheiten der kommunistischen illegalen Tätigkeit sind aus den Dokumenten zu ersehen, die der Gesamtverband deutscher antikomunistischer Vereinigungen in seinem Buch: „Bewaffneter Aufstand — Enthüllungen über den kommunistischen Umsturzversuch am Vorabend der nationalen Revolution“, enthüllt hat. Es handelt sich um amtliches Material, dessen Zuverlässigkeit auch im Ausland nicht angezweifelt werden kann. Zum Teil werden die Dokumente in der unbestechlichen photographischen Wiedergabe in dem von Dr. Adolf Ehrlich herausgegebenen Buche abgedruckt. Zur Auswirkung konnten die kommunistischen Vorbereitungen zum Umsturz nicht kommen, weil die energische Hand des Staates das ganze unterirdische Gewebe in den Hauptbestandteilen zerriß. Doch vermittelt die jetzt vorliegende Dokumentensammlung die Erkenntnis von der Gefährlichkeit der kommunistischen Untertriebe. Die Methoden, mit denen die bolschewistische Herrschaft vorbereitet werden sollte, zeichnen sich durch ein besonderes Maß von Hemmungslosigkeit und blutigen Terrorabsichten aus und sind ausländischen Vorbildern entlehnt. Kein Zweifel, daß ein Gelingen dieser Pläne das Ende der europäischen Kultur überhaupt bedeutet hätte.

Mit Recht weist der Herausgeber darauf hin, daß ein bolschewistischer Umsturz sich nicht auf Deutschland beschränkte hätte. Er wäre zumindest ein gefährlicher Un-

ruheherd für ganz Europa geworden. Deshalb sollte nicht nur in Deutschland anerkannt werden, daß dadurch, daß die bolschewistische Welle schließlich an den deutschen Grenzen zum Halten gezwungen wurde, Europa vor der Periode einer unheimlichen Entwicklung bewahrt worden ist.

Entscheidend bleibt, daß der Kommunismus vernichtend auf Haupt geschlagen und seine Höhlen in Deutschland ausgeräumt worden sind. Wir haben in dem Bolschewismus immer den Hauptfeind gesehen und seine energische Betämpfung gefordert. Gerade auch von katholischer Seite ist viel zur Aufklärung über den wahren Charakter des kommunistischen Brandheeres getan worden. Um so rückhaltloser dürfen wir deshalb die Leitung des neuen Staates anerkennen, die darin besteht, mit diesem geschworenen Feind christlicher Kulturauffassung ausgeräumt zu haben. Ein Blick zurück zeigt, auf welch schmalen Pfad am Abgrund vorbei das deutsche Volk sich manchmal bewegt hat. Aber es darf uns als Deutsche auch mit Genugtuung erfüllen, daß unser Volk in seinem unverdorbenen Kern sich immun gegen die kommunistische Zerkersung gezeigt hat und daß es den unterirdischen Wühlern und Drahtziehern nicht so leicht geworden wäre, den gesunden Sinn unserer Bevölkerung mit fremdländischem Gift zu infizieren. Gestützt auf die Anhänglichkeit des Volkes an seine christlichen Ueberlieferungen und deutsche Tradition war es der Staatsgewalt möglich, durch einen energischen Zugriff den kommunistischen Spul zu verstreuen und Maßnahmen einzuleiten, die auch den letzten Schwaden der kommunistischen Vernebelung zertreiben werden.

\*

### In letzter Stunde vor dem Umsturz

Anfang Februar 1933 trat die geheime Kampfleitung des bewaffneten Aufstandes zusammen. Als Vertreter der KPD nahmen die Führer der kommunistischen Kampfverbände an der Sitzung teil: Oberrichter, Schneller und Hans Rippenberger. Sie nahmen die Befehle der kommunistischen Internationale entgegen, die ihnen von dem Leiter der westlichen Sektion, dem Juden Manuelski erteilt wurden. Danach sollte der Aufstand in der entmilitarisierten Zone des Rheinlandes beginnen.

Das Signal sollte die Ermordung des Führers und Reichskanzlers bei seiner beabsichtigten Rheinlandreise werden. Zugleich mit dem Attentat auf den Führer oder auf den Reichspräsidenten wurde beschlossen, sämtliche Großsendestationen zu besetzen, von denen aus der Aufruf zum bewaffneten Aufstand an das Proletariat ergehen sollte, und unverzüglich sollten im Anschluß daran lebenswichtige

Betriebe gesprengt oder stillgelegt und Sabotageakte an öffentlichen Gebäuden, Eisenbahnbrücken, Kasernen, Polizeunterkünften usw., verübt werden.

### Krefeld und Düren rote General-Quartiere

Die geheime Leitung der bolschewistischen Revolution sollte sich in Krefeld und in Düren befinden.

Die militärische Leitung lag in der Hand des russischen Juden Wollenberg, dem als englischer Mitarbeiter der Jude Landesmann beigegeben war. Am 13. Februar 1933 fanden bereits die Besprechungen der Bezirksleitungen statt, doch wurde ein Stichtag für den Ausbruch der Revolution nicht gegeben, sondern darauf hingewiesen, daß die „Theorie der kalendernmäßigen Festlegung der Ereignisse einer Neigung zur Ueberschätzung der bürokratisch-mechanischen Seite in der Führung der Revolution entspringt und sich eine revolutionäre Massenbewegung nicht nach dem Kalender entwickelt“.

Zur selben Zeit setzten umfangreiche Sprengstoff- und Waffendiebstähle in allen Industriegebieten ein. Niemals wurde eine solche Häufung von Sprengstoffdiebstählen beobachtet wie im Februar 1933. Gleichzeitig wurden Anschläge auf Hochspannungsleitungen und Petroleumtanks verübt und eine erhöhte Aktivität im Kampfe gegen die SA beobachtet.

Am 28. Februar erging die Anweisung für höchste Alarmstufe. Ferner wurde der Beginn der ersten Aktion auf den 5. März, 24 Uhr, verschoben.

In dem Befehl heißt es: „Wir erwarten, daß unsere Anweisungen sofort durchgeführt werden zum Sturz der Hitlerregierung.“

### Zu früh losgeschlagen

Der vorzeitige Ausbruch des Reichstagsbrandes, der nach dem Willen der kommunistischen Drahtzieher das Janal für den Beginn des Aufstandes sein sollte, das rechtzeitige Erkennen der kommunistischen Absichten insbesondere durch die preussische Regierung, machte in der letzten Minute entscheidende Gegenmaßnahmen möglich, durch die die kommunistischen Absichten entscheidend durchkreuzt wurden. Noch monatelang hatte die Polizei, insbesondere die Preussische Geheime Staatspolizei und die ihr verwandten Behörden der anderen Länder, damit zu tun, die kommunistischen Brandherde auszutreiben und die letzten Möglichkeiten eines bolschewistischen Aufstandes auszuschalten.

Dem Gesamtverband deutscher antikomunistischer Vereinigungen e. V. kann man für seine wertvolle Forschungsarbeit nur dankbar sein, die ein bleibendes Dokument für Deutschlands schwerste Zeit darstellt.

### Erkrankte Mandeln

#### Schlachtfeld der Bakterien...

Von Dr. G. Abel

Wir erinnern uns noch gut der Zeit, daß man einfach lästige Mandeln, die sich häufig entzündeten oder durch Schwellung unangenehm aufstießen, operieren ließ, man war entzückt über diesen einfachen, unkomplizierten Eingriff. Wer dann sah man ein, daß die Beseitigung der Mandeln keineswegs gleichbedeutend mit Heilung war — Kranke, denen die Mandeln entfernt wurden, neigten auffallend häufiger als früher zu Entzündungen der oberen Luftwege.

Heute wissen wir, daß die Mandeln kein überflüssiges Organ darstellen, das einfach herausgenommen werden darf. Ja, wir sind zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Mandeln eine wichtige Aufgabe zu erfüllen haben — sie sind die beiden Torwächter an der Eintrittsöffnung der Luft und der Bakterien! Eine Reizung der Mandeln deutet darauf hin, daß irgend etwas mit unserem Körper nicht in Ordnung ist. Man hat sich das ungefähr folgendenmaßen vorzustellen:

Die beiden Mandeln rechts und links des Rachens fangen alle Bakterien ab, die auf dem Luftwege in unseren Körper eindringen möchten. Fangen sie ab und töten sie. Der Einfall der Bakterien aber kann so heftig sein, daß die Arbeit der Mandeln zuviel wird, daß sie erkranken. Besonders besteht diese Gefahr bei den von Natur aus „zerklüfteten“ Mandeln, deren Falten und Ausbuchtungen den Fremdkörpern ein Hängenbleiben gestattet. Es kommt nun vor allem darauf an, die Mandeln gesund zu machen.

Ein Viefelder Arzt, Dr. Röder, erfand eine erfolgreiche Methode, die darin besteht, daß mit einem einfachen Apparat die Mandeln abgesaugt, gereinigt werden. Durch dieses Verfahren wird der entzündliche Inhalt der Mandeln entfernt und die Erkrankung geht zurück. In den meisten Fällen läßt sich — besonders schnell bei akuten Fällen — ein durchgreifender Erfolg nach kurzer Behandlung erzielen und die Funktionsfähigkeit der Mandeln ist wieder hergestellt. Ein natürliches Abfließen aber er-

reicht man, wenn man morgens auf nüchternen Magen eine alfbadene Semmel ißt und ein- bis dreimal täglich mit Zitronenwasser gurgelt.

### Die Versuchstörche fliegen

Die Jungtörche, die im Juli direkt aus ihren ostpreussischen Nestern auf Veranlassung der Vogelwarte Rossitten in die Vogelwarte Essen kamen, sind am Montag, den 11. September freigelassen worden.

Sie haben in der dortigen Vogelwarte wochenlang ein sorgenfreies Leben geführt bei guter Fütterung. Aber das Fliegen war ihnen beschränkt. Probewebungen haben sie ja machen können, sie haben in den letzten Wochen systematisch die Schwingen geprüßt und besonders gern das Landen versucht, was ähnlich wie beim Flugzeug auch beim Vogelflug das Schwierigste sein soll. In zwei verhängten Lastwagen waren die 160 Ostpreußen auf die Ruhrwiesen gebracht worden. Dort hatten sich bereits viele Menschen eingefunden. Mitten in den Wiesen stand das gelbe Funkauto von Köln, und Dr. Ernst vom Westdeutschen Rundfunk trug das Mikrophon in seinen Händen. Er erzählte, daß die Jungtörche in Rossitten, die unmittelbar vorher freigelassen worden waren, sofort aufgestiegen und dem Gesichtskreis der Beobachter entwichen seien. Das taten die von Essen adoptierten Törche nun nicht. Sie entstiegen einzeln ihrem Gefängnis, nur einige ganz temperamentvolle und vermutlich auch ganz kräftige Tiere erhoben sich sofort in die Luft und umkreisten das Startfeld. Die anderen blieben einweilen zusammen. Sie haben in die Essener Vogelwarte 47 000 Besucher angelockt und wollen scheinbar auf den Ruhrwiesen sich noch einige Zeit anstaunen lassen.

Was ist die Aufgabe dieser Versuchstörche? Man will durch sie erfahren, ob sie nach der Freilassung die große Südländerei wie ihre ostpreussischen Kameraden über dem Balkan und Kleinasien unternehmen, oder ob sie über Gibraltar nach Afrika fliegen, wie es die westdeutschen Törche zu tun pflegen. Auf die Frage, wohin sie zum Brüten nach 3 Jahren, wenn sie zum Brutgeschäft schreiten, zurückkehren, ob in ihr ostpreussisches Vaterland oder in ihre

Adoptioheimat am Rhein, haben die Törche später zu antworten.

Die Törche tragen an der Brust einen Farbenfleck und an beiden Beinen Ringe, einen aus Aluminium und einen aus Kupfer.

Wer vom Flug der Törche etwas melden kann, möge es an die Adresse der Vogelwarte Rossitten tun. Auch die Essener Vogelwarte nimmt dankbar Mitteilungen entgegen.

\*

Die am Dienstag in Freiheit gelassenen 150 Jungtörche verspüren bis heute (Donnerstag) noch keine Neigung, die weite Reise gen Süden anzutreten. Auf den weiten Ruhrwiesen bei Heflingen tummeln sich die Versuchstörche in munterm Spiel, wobei sie nicht vergessen, fleißig den Flugübungen nachzugehen. Eine große Zuschauermenge beobachtet das Treiben der Jungvögel.

### Frachtlugzeuge der Reichsbahn

Berlin, 11. Sept. Der Kraftverkehr der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft steht vor einer bedeutenden Umgestaltung. Auf einer Reihe von Eisenbahnstrecken hat der bedauerliche Verkehrsrückgang zum Ausfall schnellfahrender Züge geführt. Um den Expregutverkehr auch künftig pünktlich bedienen zu können, wird die Reichsbahn demächst auf einigen Strecken, auf denen besonders reger Expregutverkehr besteht, mehrmotorige Frachtlugzeuge einstellen, deren Geschwindigkeit über dem Durchschnitt der heutigen Frachtlugzeuge liegt.

Die von der Reichsbahn eingerichteten Frachtlugzestrecken für Expregutverkehr sollen von der Luftkansa betrieben werden. Die ersten Muster der mehrmotorigen Frachtlugzeuge, die auf diesen Strecken eingesetzt werden, haben die Dornier-Werke in Friedrichshafen in Auftrag erhalten. Eine solche Frachtlugstrecke wird zwischen Berlin und Königsberg eingerichtet werden, auf der die Maschinen des Nachts verkehren. Die Strecke dient dazu, den Ausfall des D-Zuges Berlin-Königsberg (ab Bahnhof Friedrichstraße 19,31 Uhr), der der Königsberger Geschäftswelt die Berliner Post bereits zur ersten Zustellung gebracht hatte, wieder auszugleichen.



## „Abgetrennte Gebiete“, „Diktat von Versailles“

Die lippsche Landesregierung hat folgende Anordnung erlassen: „Auf Anregung des Auswärtigen Amtes wird angeordnet, daß im amtlichen Sprachgebrauch bei Erwähnung der durch den Vertrag von Versailles von Deutschland losgelassenen Gebietsteile nicht mehr der Ausdruck „abgetrennte Teile“ zu verwenden ist. In Zukunft ist statt dessen von „den von Deutschland abgetrennten Teilen“ oder je nach Sachlage auch einfach von „den abgetrennten Teilen“ oder „abgetrennten Gebieten“ zu sprechen. Außerdem ist der heute noch vielfach übliche Ausdruck „Versailler Friedensvertrag“ zu vermeiden und an seine Stelle der Ausdruck „Vertrag“ oder „Diktat von Versailles“ zu verwenden.“

### Der österreichische Staatsfeiertag

Wien, 12. Sept. Der heutige Staatsfeiertag der Erinnerung an den Entschluß von Wien vor 250 Jahren wurde von der österreichischen Bundesregierung und der Bevölkerung feierlich begangen. Die öffentlichen Gebäude waren besetzt, auch viele Privatgebäude trugen Fahnen. In den Straßen flutet seit den frühen Morgenstunden eine große Volksmenge, besonders vor dem Burgtor, wo die Auffahrt der offiziellen Festgäste zum Festakt der Bundesregierung erfolgt.

Eingeleitet wurde der Tag mit einer feierlichen Messe auf dem Rastenberg, auf dem heute vor 250 Jahren die Führer des kaiserlichen Heeres einem Gottesdienst bewohnten, ehe sie von den Hängen des Wiener Waldes mit ihren Truppen zum Angriff gegen die Türken vorgegingen.

Kardinalprimas von Polen, Dr. Slond, umgeben von hohen polnischen Würdenträgern, feierte das Pontifikat, dem auch der Kardinallegat, Bundespräsident Miklas, Bundeskanzler Dr. Dollfuß mit den Mitgliedern der Regierung und die übrigen Kardinalen bewohnten. Am Schluß der Feier legte Bundeskanzler Dr. Dollfuß im Namen der Bundesregierung einen Kranz in der Sobieski-Kapelle nieder.

Die Hauptfeier der Staatsregierung zur Erinnerung an die Befreiung Wiens von der Türkengefahr vereinigte das Staatsorchester und die Bundesregierung mit den übrigen Spitzen der militärischen und zivilen Behörden zu einer großen Kundgebung auf dem Heldenplatz, an der auch das diplomatische Korps teilnahm.

Kardinal Innitzer feierte das Pontifikat und würdigte in seiner Predigt die Größe des feierlichen Anlasses. In seiner Festrede gab Bundespräsident Miklas eine Schilderung der Befreiung Wiens und beleuchtete die geschichtliche und kulturelle Bedeutung dieses Ereignisses. Damals sei es ein Gebot einer geschichtlichen Schicksalsstunde gewesen, daß sich Wien als Bollwerk der christlichen Kultur dem Feind entgegenstellte, der heute längst unser Freund geworden ist. Damals zeigte sich die Kraft des Wortes: „Österreich kann, wenn es nur will.“ Österreich von heute, betonte der Bundespräsident zum Schluß, sei entschlossen, seine Sendung friedlich zu erfüllen im Einvernehmen mit allen Völkern.

Die Staatsfeier schloß mit der Defilierung der Truppen vor den offiziellen Persönlichkeiten, unter denen sich auch eine starke türkische Delegation befand.

### Polnische Sobieski-Feier

Warschau, 12. Sept. Vier von polnischen Offizieren besetzte Flugzeuge, welche den ehemaligen Marschweg der Sobieskischen Streitkräfte nach Wien überflogen, starteten in Polen. Die polnischen Abordnungen in Wien haben den österreichischen Katholiken das Buch „Johann Sobieski“, von Otto Jorß-Battaglia, gewidmet. Kardinal Slond schreibt in dem Vorwort dazu, daß die polnischen Katholiken ihren österreichischen Glaubensgenossen diese Schrift weihen „in dem Geiste der christlichen Verbundenheit, welcher den Sieg von 1683 geboren hat“. Auch in Polen selbst wird der Jahrestag der Entsetzung Wiens mit großen Feierlichkeiten begangen werden. Der Inhalt der Tageszeitungen ist mit Sobieski-Erinnerungen überschwemmt. In der Kapuzinerkirche in Warschau wird eine Fest- und Dankgottesdienst stattfinden. In dem ehemaligen Königschloß Sobieskis in Wilanow sind für kommenden Sonntag große Festlichkeiten geplant.

### Abschluß des Katholikentages

Wien, 12. Sept. Am Spätnachmittag fand die letzte Hauptversammlung des Katholikentages im Stadion statt. Frau Professor Hildegard Holzer sprach über deutsches Volkstum aus der Kraft des Christentums. Der Abt von Sedau, Dr. Benedikt Reeh, hielt einen Vortrag über die Gnadentraft der Kirche, worauf eine Huldigung an den Heiligen Vater stattfand. Franz Eists Oratorium „Tu es Petrus“ gab hier einen weisevollen Ausdruck. Mit Worten tiefbewegten Dankes an Gott und alle Teilnehmer schloß Präsident Holmeister den Katholikentag. Am Abend fand der Segnungsgottesdienst in der Stephanskirche statt. Nach einer Ansprache des Kardinals Innitzer und feierlichem eucharistischem Segen brauste das Teideum durch den Dom als inniger Ausdruck des Dankes für die gnadenvollen Tage des Katholikentages.

### Die Wahrheit über Deutschland

New York, 11. Sept. Der Dekan der Harvard-Universität, Henry Holmes, erklärte bei seiner Rückkehr aus Europa, er habe seine Ansicht über die Regierung Adolf Hitler geändert. Er glaube nunmehr, daß das Hitler-Regime für Deutschland eine Notwendigkeit sei, da es gegen die furchtbaren Schranken ankämpfe, die ihm durch den Vertrag von Versailles auferlegt worden sind. Deutschland habe dadurch seine Selbstachtung, seine Einheit und sein Vertrauen wiedergewonnen.

Professor William Nye von der Universität Chicago bemerkte, daß Hitler unbedingt auf die großen Massen des deutschen Volkes rechnen könne und letzten Endes trotz aller Schwierigkeiten einen nationalen Erfolg erringen werde. Professor Nye glaubt, daß die Hitler-Regierung trotz ungeheurer Widerstände die Lösung der Probleme erzielen wird, die ihr gestellt werden. Nye hat in Deutschland an zahlreichen nationalsozialistischen Kundgebungen teilgenommen. Er erklärte dazu, daß er nirgend irgendwelche Zwischenfälle gesehen habe.

### Japan verbietet Heftschriften gegen Deutschland

Tokio, 11. Sept. Aus den Kreisen des japanischen Ministeriums des Innern wird mitgeteilt, daß Bücher, Zeitschriften und Zeitungen, die in deutscher Sprache im

Ausland erscheinen und die eine heftige Haltung der Reichsregierung gegenüber einnehmen, in Japan nicht mehr zugelassen sind. Dieses Verbot ist aus eigener Initiative der japanischen Regierung erfolgt, die sich auf den Standpunkt stellt, daß solche Literatur nicht nach Japan eingeführt werden solle, da sie die Lage in Deutschland vollkommen unrichtig darstellt.

### General Herzog gegen Wirtschaftsboykott Deutschlands

Neuerliche Bestrebungen eines anti-deutschen Wirtschaftsboykotts in Südafrika haben den Premierminister der Südafrikanischen Union, General Herzog, veranlaßt, die südafrikanische Bevölkerung vor solchen Maßnahmen zu warnen. Er erklärte in einer öffentlichen Rede, Südafrika müsse sich der schwierigen Lage Deutschlands bewußt sein und Handlungen vermeiden, durch die Unruhen in das eigene Land getragen werden könnten. Jeder Staat habe das Recht, unbeeinträchtigt von außen, mit seiner Bevölkerung so zu verfahren, wie er es für richtig halte.

### Neuer Propagandafeldzug der NSDAP Eine Rede des Reichsministers Dr. Goebbels

Berlin, 14. Sept. Auf der Mitgliederversammlung des Gau Grob-Berlin der NSDAP hielt Reichsminister Dr. Goebbels gestern Abend eine wiederholte von Beifallstürmen unterbrochene Rede. Er führte u. a. aus:

„Im Auftrage des Führers habe ich heute nachmittag für die gesamte Organisation die Anordnung herausgegeben, daß mit dem 1. Oktober ein großer Propagandafeldzug der nationalsozialistischen Bewegung einsetzt. Jeder Redner ist aufgefordert, wenn er ein hohes Staatsamt bekleidet, in zwei Monaten 15 und wenn er kein hohes Staatsamt bekleidet, in zwei Monaten 25 Termine für Versammlungen zur Verfügung zu stellen. Wir werden in zwei Monaten 150 000 öffentliche Versammlungen abhalten. Wir werden wieder mit dem Volke die lebendige Verbindung aufnehmen. Der Führer wird wie immer bei allen Gelegenheiten, so auch hier, sich an die Spitze der Versammlungskampagne stellen (Beifall). Nachdem wir in den Regierungsgeschäften das Größte hinter uns haben, werden wir uns dann wieder mit voller Kraft unserer Bewegung widmen.“

### Die Angeklagten im Reichstagsbrandprozeß

Leipzig, 14. Sept. Nunmehr liegt der amtliche Terminzettel in dem Prozeß gegen die Reichstagsbrandstifter vor. Verhandlung ist auf Donnerstag, 21. September, 9 Uhr, im Hauptkammergericht des Reichsgerichts vor dem 4. Straßsenat festgesetzt. Die Namen der fünf Angeklagten lauten:

Martinus van der Lubbe, Maurer, Ernst Torgler, Georgi Dimitroff, Schriftsteller, geboren in Radomir (Bulgarien), Popoff, Student, geboren in Orjan bei Sofia, Wasil Tanew, Schuhmacher, geboren in Georgi (Mazedonien).

Die Anklage lautet auf Hochverrat und andere Verbrechen. Im Laufe der Beweisaufnahme dürften im Berliner Abschnitt des Prozesses etwa 120 Zeugen vernommen werden, nachdem in der Voruntersuchung über 500 Zeugen gehört worden sind. Von den Angeklagten besitzt lediglich Torgler die deutsche Staatsangehörigkeit. Der Hauptangeklagte van der Lubbe ist Holländer, während die übrigen Angeklagten bulgarische Staatsangehörige sind.

### Polnische Kolonie

Die Monatszeitschrift La Pologne macht interessante Angaben über die polnische Einwanderung im Südwesten Frankreichs. Im Jahre 1926 waren in den am meisten entvölkerten sechs Departements des Tals der Garonne ungefähr 538 Polen vorhanden. Sechs Jahre später, am 31. Dezember 1932, war die Zahl der Polen auf 6708 gestiegen. Drei Viertel der Eingewanderten sind Bauern, und man nimmt an, daß gegenwärtig rund tausend von diesen Polen bereits in Gärten besitzen. Die meisten dieser Bauern sind zufrieden mit ihrem Los und leben in Eintracht mit ihren französischen Nachbarn zusammen. Sie haben nur den Wunsch, an der landwirtschaftlichen Kreditgebung teilzunehmen.

Da auch im Norden Frankreichs, und zwar im Aufbauggebiet, viele Polen sich niedergelassen haben, um in der Landwirtschaft sich zu betätigen, ist man versucht, von polnischen Kolonien in Frankreich zu sprechen. Im Süden Frankreichs haben auch die Italiener Nutzen aus der dort fortschreitenden Entvölkerung gezogen. Es wurde schon öfters auf Dörfer hingewiesen, die einfach verlassen werden und in denen alte Heimgärten zerfallen.

### Kleine politische Nachrichten.

Berlin, 14. Sept. Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit: Die Kundgebung zur Eröffnung des Winterkampfes gegen Hunger und Kälte hat bereits am ersten Tage ein unerwartetes Ergebnis gezeitigt. Es wurden schon in den ersten Stunden nach Beendigung der Kundgebung über 2 Millionen Mark für das große soziale Hilfswerk der Reichsregierung gespendet. Mehrere große Unternehmungen, die mit ihren Schwesterorganisationen zusammengenannt werden wollen, haben bereits heute für den morgigen Tag gleichfalls größere Summen angezeigt.

(Der Verband der Freunde Deutschlands.) In Holland hat sich unter diesem Namen eine Vereinigung gebildet, deren Mitglieder sich als stammverwandte Holländer und Flamen dem deutschen Volke verbunden fühlen und es als ihre Pflicht betrachten, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Holland zu fördern.

— Prinz August Wilhelm Gruppenführer a. b. W. Wie die SA-Gruppe Berlin-Brandenburg mitteilt, ist der Brigadeführer August Wilhelm Prinz von Preußen zum Gruppenführer a. b. W. der Obersten SA-Führung befördert worden. Reichskanzler Hitler hat an Prinz August Wilhelm aus diesem Anlaß folgendes Telegramm geschickt: „Zu Ihrer von mir bekräftigten Beförderung zum Gruppenführer sende ich Ihnen beste Wünsche, gez. Adolf Hitler.“

— Einwanderungsbeschränkung in USA? Eine Revision der bestehenden amerikanischen Einwanderungsbeschränkungen, die eine Einwanderung nach den Vereinigten Staaten fast unmöglich machen soll, wird in einer Präsident Roosevelt unterbreiteten Denkschrift der American Civic Liberty Association gefordert.

### Handhaltsgas wird ungiftig gemacht

Die vielen, auf freiwilliges oder unfreiwilliges Einatmen von Leuchtgas zurückzuführenden Todesfälle lassen die Naturwissenschaftler schon seit Jahren Mittel suchen, die das im Haushalt gebrauchte Gas seiner giftigen Substanzen berauben. Mehrere Verfahren wurden zwar im Laufe der vergangenen Jahre gefunden, immer zeigte es sich jedoch, daß sie den Anforderungen der Praxis nicht genügten, teils aus wirtschaftlichen, teils aus technischen Gründen. In dem Verfahren des Chemikers Professor Dr. W. J. Müller, das darauf beruht, den giftigen Bestandteil des Gases — Kohlenoxyd — in Methan und Wasserstoff zu wandeln, ist nun endlich der Weg gefunden, das Gas wirklich ungefährlich zu machen.

Nach Professor Müllers Methode wird am Gaserzeugungsort das Kohlenoxyd mit Wasserdampf über einem Katalysator in Wasserstoff und Kohlenwasserstoffe umgewandelt, um die gebildete Kohlenwasserstoffe aus dem Gas auszuwaschen. Die größte Schwierigkeit bei der Bearbeitung des Verfahrens war die, einen Katalysator zu finden, der in Gegenwart der sonstigen Bestandteile des Leuchtgases die Umwandlung mit genügender Schnelligkeit besorgte und eine genügende Lebensdauer besaß. Dieser Katalysator ist nun gefunden. Er hat seine Wirksamkeit in neunmonatigem Tag- und Nachtbetrieb in einer Versuchsanlage im Wiener Städtischen Gaswerk beibehalten.

Die allgemeine Einführung dieses Verfahrens wird von den Kosten abhängen, die durch den Entgiftungsprozeß verursacht werden.

### Vermischtes.

Agram, 12. Sept. Ein Flugzeug der Linie Ljubljana-Sofia geriet heute früh 6,30 Uhr bei starkem Nebel in die Baumkronen eines in der Nähe des Flugplatzes gelegenen Waldes. Der Pilot, der Mechaniker und sechs Insassen kamen dabei ums Leben. Unter den Toten befindet sich ein Deutscher namens Georg König. Die übrigen sind sämtlich jugoslawischer Staatsangehörigkeit.

St. Louis (Missouri), 14. Sept. Die Zahl der Todesopfer der Schlafkrankheits-Epidemie ist jetzt hier auf 135 gestiegen. In St. Louis ist eine „Serumsabteilung“ von 200 Ärzten organisiert worden, die sich bemühen sollen, ein Heilmittel gegen die Krankheit ausfindig zu machen. Die Epidemie hat jetzt auch auf andere Städte übergegriffen, so auf Kansas, wo 26 Todesfälle zu verzeichnen sind.

(Rekordpostbeförderung des „Graf Zeppelin“.) Auf seiner sechsten diesjährigen Südamerikafahrt hat, wie die Hamburg-Amerika-Linie mitteilt, das Luftschiff „Graf Zeppelin“ in Verbindung mit dem Flugzeug-Anschlußdienst einen neuen Rekord in der Postbeförderung aufgestellt. Briefe, die dem Luftschiff vor seinem Start in Friedrichshafen am Samstag, dem 2. September, abends, zur Beförderung übergeben worden waren, sind bereits am Donnerstag früh in Buenos Aires in die Hände der Empfänger gelangt. Sie haben also nur knapp fünf Tage für die lange Strecke von Deutschland nach Argentinien gebraucht.

(Ein Kolleg der Jesuiten in Baden.) Die Väter der Gesellschaft Jesu haben die alte Benediktinerabtei St. Blasien im badischen Schwarzwald erworben, und werden die deutsche Abteilung ihres Erziehungsinstituts Stella Matutina aus dem Boralbrunn dorthin verlegen. Mit dem Umbau der Abtei wurde begonnen; sie soll am 1. April 1934 bezogen werden. Die badische Regierung hat den Plan genehmigt.

(Porzellan-Glodenenspiel im Zwinger zu Dresden.) Bei der Tausendjahrfeier der Stadt Meissen i. J. 1929 erhielt die Frauenteile der Stadt Meissen ein Glodenenspiel aus Porzellan. Es war das erste, das aus diesem Stoff hergestellt wurde und kann als wohl gelungen bezeichnet werden. Seit seiner Aufstellung haben seine weißen ungezähnten Schalen und darunter auch sehr viele Fremde erfreut. Vor drei Jahren erhielt es einen Gefährten auf der Hygieneausstellung, wo es das Hochhaus des Dresdener Angelegers schmückte. Infolge der inzwischen gemachten Erfahrungen und technischen Fortschritte war sein Ton noch voller und reiner als der des Meissener Glodenspiels. Nach der Ausstellung entstand die Frage, wohin es kommen solle. Sie hat jetzt eine Lösung erfahren, die allgemeinen Beifall gefunden hat. Es ist nämlich auf der inneren Seite des Südpavillons des weltbekannten Dresdener Zwingers eingebaut worden und läßt jetzt dort bald seine Weissen erklingen. Schon August der Starke und Böppelmann, die Erbauer des Zwingers, hatten die Absicht, den schönen Barockbau mit einem Glodenenspiel zu versehen. Jetzt ist nun der eindrucksvolle Zwingerhof um einen schönen Schmuck reicher geworden, durch die melodischen Stimmen des Glodenspiels aus Porzellan.

— Postbeförderung Deutschland-Argentinien in 5 Tagen. Auf seiner letzten Südamerikafahrt hat, wie die Hamburg-Amerika-Linie mitteilt, das Luftschiff Graf Zeppelin in Verbindung mit dem Flugzeug-Anschlußdienst einen neuen Rekord aufgestellt. Briefe, die dem Luftschiff vor seinem Start in Friedrichshafen am Samstag, dem 2. September, abends zur Beförderung übergeben wurden, sind bereits am Donnerstag früh in Buenos Aires in die Hände der Empfänger gelangt. Sie haben also nur knapp fünf Tage für die Strecke von Deutschland nach Argentinien gebraucht.

— Im Alter von 109 Jahren gestorben. In einer Ortschaft in der Nähe von Toulouse (Frankreich) starb am Montag im Alter von 109 Jahren die unverheiratete Francoise Gassera. Seit 10 Jahren hatte sie das Augenlicht verloren.

### Aus der katholischen Welt

— Graf von Galen Bischof von Münster. Wie der „Osservatore Romano“ berichtet, ist der Pfarrer von St. Lambertus in Münster, Graf Clemens von Galen, zum Bischof von Münster ernannt worden. — Bischof von Galen wird der erste Bischof sein, der den im Konkordat vorgeschriebenen Eid in die Hände der Reichsregierung vor seiner Weihe abzulegen hat. Die Bischofsweihe wird wahrscheinlich am 28. Oktober, dem Tage der Apostel Simon und Judas, im hohen Dom zu Münster stattfinden. Am folgenden Tage wird der neue Bischof als seine erste Amtshandlung die feierliche Eröffnung der Ewiggen Andeutung in der für diesen Zweck renovierten Serravallkirche vornehmen.

— (Kontingentierung aus Holland berichtet u. gehen, den Bezug von Kontingentieren. Die Einfuhr land müsse mit 80 Ma — Der Papst emp belgischer Angehörigen — Die Kamme sammentreten, um die wesen zu beraten. — Jagderlau September 1913 zu 520 Fr., insgesamt 19 im Jahre 1932.

— (Die Kontrolle wird, soll die Kontrolle und zwar: 1. durch die Kontrolle für die Heim rufskommissionen, die i gen Fällen, hervorgeru lichen Kommissionen. — (Beauraing mission besucht.) Eine im Laufe des Oktober unabhängig von bishe zu untersuchen, die bis aus zwei wissenschaftl führung. — Ein Minister nicht stattgefunden. M ster zusammenreten, u Mark zu beraten. — (Schuß der Min eine im Staatsblatt p der Verkauf und die gelt. Die Bestimmungen Gesundheit zu schen, nicht nur die Belange d braucher zu wahren.

### Neues

#### Auffehererregen

Allem Spott und al raing sich immer mehr gegeben Heilungen; n die zuständige Behör immer um Krankheiten, und Weise mit dem Ne und vielleicht auch kom Einbildungskraft der R wir lieber die Wissenl entscheiden.

Nun ist am vergange eine holländische Frau, Blindheit plötzlich lebe 32 Jahre alt. Sie war Wohnort Peldijf (Si gert. Nun befindet sie derbe, in dem kleinen nungen. Wie immer v furcht der Rosenkranz v Blinde steht unter dem ten Angehörigen. Laut die Mittagstille. Plö tendes Stimmen: „J eilt zur Grotte, um ihre zu sammeln. Ein Ma jubelnder Begeisterung ein, der Lobgesang erb

### Klein-

#### ROMAN VO

22. Fortsetzung

„Aha, der Komney aber...“ Er stand jech zum großen Salon füh mitten des Raumes. E Augen traten fast aus herab.

Theo sprang hinzu u sein Blick die gleiche R konnte Zinsdale von h es war trotzdem ein Bi

Zumitteln des pra Prunt des ganzen Ha sammelt zu haben schi leichter und hielt ihr

Sie trug ein weies und doch gebietenden diente. Bart, wie geme aus dem schmiegamen als eine lange Schnur den Rücken und fiel tief leuchtende Haar umgab dem todblassen Antlitz e kalten, graunamen Feie

Der ganzen Erschei und feindselige Abwehr war kein Wunder, wen zuerst an ein Bild gegl

Als Morli seinen al entgegenlaufen; aber A „Meibei“ flüsteren ihre

Sturzhalm blühte da Mutter auf und gebord

Sturzhalm hatte sich mechanisch wie ein S anderen, trat durch die nach vorn.

„Mora!“ flüsterte



Belgien.

(Kontingentierung von Blumen aus Belgien.) Wie aus Holland berichtet wird, wird die Regierung dazu übergehen, den Bezug von Palmpflanzen und Azaleen zu kontingentieren. Die Einfuhr belgischer Azaleen nach Deutschland müsse mit 80 Mark je 100 Kilo verzollt werden.

Der Papst empfing vor einigen Tagen eine Gruppe belgischer Angehörigen des dritten Ordens.

Die Kammer wird am 17. Oktober wieder zusammenkommen, um die Sprachenfrage im Gerichtsweisen zu beraten.

Jagderlaubnisse waren bis zum 5. September 1913 zu 720 Fr., 56 Sonntagsjagdscheine zu 520 Fr., insgesamt 1969 ausgestellt worden, gegen 2087 im Jahre 1932.

(Die Kontrolle der Arbeitslosen.) Wie gemeldet wird, soll die Kontrolle der Arbeitslosen verschärft werden und zwar: 1. durch örtliche Kontrolle, 2. eine besondere Kontrolle für die Heimarbeiter, 3. durch provinziale Berufskommissionen, die in Tätigkeit treten sollen in strittigen Fällen, hervorgerufen durch Entscheidungen der örtlichen Kommissionen.

(Beauraing von einer amerikanischen Ärzteschmission besucht.) Eine Gruppe amerikanischer Ärzte will im Laufe des Oktober sich nach Beauraing begeben, um unabhängig von bisherigen Feststellungen die Heilungen zu untersuchen, die bis jetzt erfolgt sind. Es stehen dafür aus zwei wissenschaftlichen Fonds 30 000 Dollar zur Verfügung.

Ein Ministerrat hat in der vergangenen Woche nicht stattgefunden. Am Mittwoch sollten aber die Minister zusammenkommen, um wegen der Frage der deutschen Mark zu beraten.

(Schutz der Mineralwasser und Limonaden.) Durch eine im Staatsblatt veröffentlichte Bekanntmachung wird der Verkauf und die Benennung der Mineralwasser geregelt. Die Bestimmungen haben den Zweck, die öffentliche Gesundheit zu schützen, Verfälschungen zu vermeiden und nicht nur die Belange der Hersteller, sondern auch der Verbraucher zu wahren. Ohne behördliche Genehmigung ist

es verboten, irgend einem Trinkwasser den Namen des Ortes beizulegen, woher es kommt. Auch wird die Regierung durch das neue Gesetz ermächtigt, Maßnahmen zu treffen, betreffend das Auffangen, Behandeln und die Herstellung von Limonaden und Kunsteis und für den Handel in künstlichem wie natürlichem Eis. Bezüglich der Anwendung des Gesetzes werden noch nähere Ausführungsbestimmungen ergehen.

Die Kommission gegen Lebenssteuerung richtete an den Arbeitsminister ein Schreiben, in dem hingewiesen wird auf Mißbräuche durch Zwischenhändler und Kleinhändler, wodurch für manche Lebensmittel unterschiedliche Preise gefordert werden in verschiedenen Bezirken. So z. B. sei an mehreren Orten Brot, Milch und anderes teurer wie an anderen Orten. Besonders hat die Kommission sich auch mit den Fleischpreisen beschäftigt, die vielfach ganz abnormal seien im Vergleich zu den Viehpreisen. Im Juli d. J. seien die Fleischpreise meist höher gewesen als im November v. J.

(Der Verbrauch an Brot und Fleisch.) Man berechnet, daß auf den Kopf der 8 Millionen betragenden Bevölkerung Belgiens 300 Kilo Brot, 40 Kilo Fleisch jährlich und zusammen 36 Millionen Kilo Margarine verbraucht werden. Dies bedeute, daß jährlich zuviel ausgegeben werde durch die Bevölkerung, für Brot 131 1/2 Millionen Franken, für Fleisch 640 Millionen, für Margarine 54 Millionen, zusammen also 825 1/2 Millionen Fr. Diese Summe würde jedem Einwohner gestatten, für 100 Fr. andere Waren zu kaufen. In diesem Sinne würde die Indexziffer um 10 Punkte zurückgehen.

(Wieder Belgier nach Rom.) Die St. Raphaels-gilde macht am 17. September eine Wallfahrt nach Rom.

(Die Uniform bei der Eisenbahn.) Die nationale Eisenbahngesellschaft hat die Absicht, die vor dem Kriege im Dienst zu tragende Uniform wieder einzuführen. Allerdings soll sie etwas abgeändert werden.

— **Weibliche Beamten in Belgien.** Zur Zeit zählt man in Belgien 171 weibliche Gemeinderäte, 14 Schöffen, 18 Bürgermeister, 16 Gemeindefretäre und 50 Steuerempfänger.

Vorgänge, wie sie sich in Beauraing zutragen, erwecken stets Gerüchte, mit denen Sensationsträger gerne hausieren gehen. So wurde vor einiger Zeit behauptet, der Arbeiter Come Tilmant sei verhaftet worden. Das ist eine grobe Lüge, die vielleicht bewußt oder unbewußt auf eine Meldung zurückgeht, nach der es hieß, Tilmant sei verhaftet worden. Damit ist aber kein gerichtliches Verhör gemeint, sondern jenes Verhör, das jedesmal nach einer Vision oder einer Heilung von Ärzten, Theologen und Professoren in dem kleinen Klosterchen an der Grotte vorgenommen wird, um den Tatbestand des Vorgefallenen einwandfrei festzustellen.

Für diejenigen, die sich besonders für Beauraing interessieren, sei schließlich noch auf die deutsche Broschüre „Die Ereignisse von Beauraing“ hingewiesen, welche in allen Buchhandlungen erhältlich ist, und zu der in Kürze ein Nachtrag mit den Geschehnissen seit dem 11. Juni erscheinen wird.

Die Urkunde über die Vergung des Hl. Rodes

Am vergangenen Montag wurde der Hl. Rod durch Bischof Dr. Bornewasser in Anwesenheit von Vertretern der kirchlichen Behörde und der Stadt Trier wieder in die Stadtkammer des Domtreuzganges geborgen. In dem mehrfach versiegelten Schrein wurde eine Urkunde in lateinischer Sprache gelegt, die in der Uebersetzung folgendermaßen lautet:

„Im Hl. Jahre 1933, am 11. September, am Feste der Hl. Märtyrer Protus und Hyacinth, acht Uhr morgens, haben wir, Franz Rudolf Bornewasser, Bischof von Trier, in Anwesenheit des Domkapitels und der Vikare der Kathedrale, des Bürgermeisters des Stadt Trier und einiger anderer von uns besonders Eingeladenen, den Hl. Rod unseres Herrn Jesus Christus, der vom 23. Juli bis 10. September in der Kathedrale zum Hl. Peters unter riesigem Zulauf des Volkes der öffentlichen Verehrung der Gläubigen ausgestellt war, in die Aufbewahrungskapelle übertragen und wiederum in die Lade und den Schrein zur sicheren Aufbewahrung zurückgelegt. Die Hl. Engel mögen ihn wohl und treu behüten!

Die bei der Ausstellung vom Hl. Rod gelösten kleinen Teile sind sorgfältig in einer Kapsel gesammelt und ebenfalls in die Lade gelegt.

Zur Beglaubigung dessen haben wir vorliegende Urkunde in zwei Ausfertigungen eigenhändig unterzeichnet, mit unserem Siegel versehen und von allen Teilnehmern unterschreiben lassen.

Trier, im Hl. Jahre 1933, am Feste der Hl. Protus und Hyacinth, dem 11. September.

Franz Rudolf,  
Bischof von Trier.“

Bischof Dr. Bornewasser hat am Sonntag, nach der Verhüllung des Hl. Rodes, das nachstehende Telegramm an Papst Pius XI. gesandt:

„Voll Dank gegenüber dem allmächtigen Gott schloß ich heute morgen im feierlichen Pontifikatamt die Ausstellung des Hl. Rodes, nachdem Se. Eminenz Kardinal Faulhaber von München die letzte stille Hl. Messe gelesen hatte. Weit über zwei Millionen Pilger aus allen Nationen verehrten den Hl. Rod. Die siebenwöchige Ausstellung ist zu einer Heilsmission für ganz Deutschland und zu einer Friedensmission für das breiteste Ausland geworden. Durch die gütige Verleihung des vollkommenen Ablasses sind aus vielen Millionen Herzen unzählige Gebete für den Heiligen Vater zum Himmel gestiegen. Um den Apostolischen Segen für sich und die Diözese Trier bittet demütigst der Bischof von Trier.“

Neues aus Beauraing

Auffeuernde Heilung einer Blinden

Allem Spott und aller Häßlichkeit zum Trost, steht Beauraing sich immer mehr und mehr durch. Fast wöchentlich geschehen Heilungen; mehr als zwanzig verzeichnet schon die zuständige Behörde. Es handelte sich jedoch beinahe immer um Krankheiten, welche man auf irgend eine Art und Weise mit dem Nervensystem zusammenbringen wollte und vielleicht auch konnte, so daß die Heilung stets der Einbildungskraft der Kranken zugeschrieben wurde. Lassen wir lieber die Wissenschaft über diese zweifelhaften Fälle entscheiden.

Nun ist am vergangenen Sonntag, den 10. September, eine holländische Frau, Marie Wittenman, nach sechsjähriger Blindheit plötzlich sehend geworden. Die Begnadete ist 32 Jahre alt. Sie war mit einer Prozeßion von ihrem Wohnort Poeldijk (Südholland) nach Beauraing gepilgert. Nun befindet sie sich, wie so viele Kranke und Leidende, in dem kleinen Gärtchen beim Baum der Erscheinungen. Wie immer wird inbrünstig und ohne Menschenfurcht der Rosenkranz von allen Anwesenden gebetet. Die Blinde steht unter dem Baum, umringt von ihren besorgten Angehörigen. Laut und klar schallen die Gebete durch die Mittagsstille. Plötzlich ertönt ein Schrei durch die betenden Stimmen: „Ich sehe, ich sehe!“ ruft eine Frau und eilt zur Grotte, um ihren Dank mit tränenerstickter Stimme zu künden. Ein Magnificat ertönt, es schwillt an, in jubelnder Begeisterung setzen mehrere tausend Stimmen ein, der Lobgesang erbraust stärker und stärker, jauchzend

singt die Menge der himmlischen Jungfrau ihren Dank. Die Familie der wunderbar Geheilten steht in stummer, unfassbarer Freude da.

Und schon wird Maria Wittenman ins Kloster geführt und dort verhört. Sie sagt, daß sie vor 6 Jahren an schweren Augenkrankheiten litt. Nach verschiedenen Operationen, welche ein berühmter Augenarzt in einer sehr bekannten Klinik ohne Erfolg vornahm, erblindete sie vollständig auf beiden Augen. Das war im Jahre 1927. Seitdem war sie blind — und nun sieht sie wieder!

Eine derartige Heilung ist von der allergrößten Bedeutung für den Gnadentort. Wahrscheinlich werden Ärzte, Theologen und Wissenschaftler die Heilung als Wunder betrachten müssen. Die Kirche ist ja bekanntlich äußerst vorsichtig und zurückhaltend — und mit Recht. Es ist besser eine auffallende Heilung auf das Konto der Einbildungskraft des Kranken zu schreiben, als sie ohne hinreichende Gründe als übernatürlich zu betrachten. Was aber die Einbildungskraft betrifft, die aus der starken inneren Aufregung herkommen soll, so müssen ehrliche Augenzeugen zugeben, daß die große religiöse Spannung nicht in dem Maße vorhanden ist, wie vielfach liberale und sozialistische Zeitungen ausposaunen. Es herrscht wohl Andacht aber nicht mehr als das. Es wird inbrünstig gebetet, aber nicht in verstiegener Mystik. Uebrigens regt der Ort nicht besonders stark zur Andacht an, so daß die Einbildungskraft dort kaum gesteigert werden dürfte, und daß die Heilungen also nicht alle der Autosuggestion in die Schuhe geschoben werden können.

Klein-Morli

ROMAN VON LO WILSDORF

22. Fortsetzung

Nachdruck verboten

„Aha, der Komney!“ rief er überrascht. „Superb — aber...“ Er stand jetzt im Rahmen der hohen Tür, die zum großen Salon führte, und starrte auf eine Gruppe in mitten des Raumes. Sein Gesicht wurde wachsern, seine Augen traten fast aus den Höhlen und sein Kiefer sank herab.

Theo sprang hinzu und küßte den Wartenden, während sein Blick die gleiche Richtung nahm. Das fragliche Bild konnte Lindsdale von hier aus nicht gesehen haben. Aber es war trotzdem ein Bild...

In mitten des prachtvollen Raumes, in dem sich der Brunt des ganzen Hauses zur höchsten Auswirkung gesammelt zu haben schien, stand Mora unter dem Kronleuchter und hielt ihr Schloß an sich gedrückt.

Sie trug ein weißes Gesellschaftsleid, das ihrer zarten und doch gebietenden Erscheinung zur erlesenen Folie diente. Zart, wie gemeißelt, hoben sich Arme und Hüfte aus dem schmiegsamen Stoff, und kein anderer Schmuck als eine lange Schnur märchenhafter Perlen umschlang den Hals und fiel tief auf die Brust herab. Das schneeweiße leuchtende Haar umgab in Locken das edle Haupt — aus dem todblauen Antlitz aber leuchteten die Augen in einem kalten, grausamen Feuer.

Der ganzen Erscheinung entströmten hochmütige Räte und feindselige Abwehr. So stand sie statuenförmig, und es war kein Wunder, wenn der etwas kurzschichtige alte Lord zuerst an ein Bild geglaubt hatte.

Als Morli seinen alten Freund erblickte, wollte er ihm entgegenlaufen; aber Mora hielt sein Händchen fest. — „Weißt!“ flüsterten ihre blauen Lippen.

Furchsam blickte das Kind zu der so veränderten Mutter auf und gehorchte.

Inzwischen hatte sich Lord Lindsdale gefast und setzte, mechanisch wie ein Schlafwandler, einen Fuß vor den anderen, trat durch die Tür und streckte tappend die Hände nach vorn.

„Mora!“ flüsterte er. „Mora!“

Leise, wie träumend klang es, und der Mann schien um Jahre gealtert.

Die Angerufene schien diese gebrochenen Laute nicht zu hören. Sie ließ das Händchen des Kindes los und trat einige Schritte vor:

„Willkommen im Hause Belian, Mylord!“ sagte sie ruhig und kühl, und ihre herrliche Gestalt richtete sich hoch und stolz auf.

Dieser kalte Empfang brachte den alten Lord vollends zu sich.

Er trat ganz nahe an die junge Frau heran, blickte ihr forschend in die Augen und fragte in strengem Ton:

„Mora O'Gran, weshalb verleugnest du deinen Vater?“

Sein Gesicht wurde starr und hochmütig, und seine Augen bohrien sich finster in das bleiche Antlitz.

„Sie irren, Mylord“, antwortete sie scheinbar unbewegt.

„Ich bin Mora Belian und habe keinen Vater mehr!“

Lindsdale fuhr zurück, als habe er einen Schlag erhalten.

„Du! Du willst mit deinem Vater ins Gericht gehen?! Du, die du mich einst verliebest, um einem Manne zu folgen, der Schmach und Schande, Elend und Not über dich gebracht hat?! Aber es sei vergessen!“ — seine Stimme schmolz und wurde heiser — „es sei vergessen, Mora — seit er tot ist, suche ich dich...“

„Seit er tot ist?“

Mora schrie es fast heraus, alles um sich her vergebend.

„Er lebt nicht mehr? Er kann mir das Kind nicht rauben?“

Selbstvergeben ergriff sie die Hand des alten Lords und krampfte ihre Finger darum, indem sie ihm in höchster Aufregung in die Augen sah.

„Er verunglückte vor mehr als zwei Jahren bei einer Autotastrophe. Wußtest du das denn nicht?“ fragte Lindsdale verwundert und hielt ihre Hände fest in den seinen.

Doch sie antwortete nicht darauf. „Er kann mir mein Kind nicht nehmen!“ murmelten ihre Lippen wie geflüsternd.

„Ja, zwei Jahre sind es her seit seinem letzten Briefe, zwei Jahre — furchtbare Jahre, furchtbar, wie die vorhergegangenen der Angst und des Grauens; aber ich blieb dennoch immer auf der Flucht vor ihm“, flüsterte sie mit abweisendem Blick.

„Eines Menschen Tod sollte keine Erlösung bedeuten“, fuhr sie fort, „aber Gott verzeihe mir, ich kann nicht anders, ich habe Unmenschliches erlitten.“

Die letzten Worte waren mit vorwurfsvollem Blick auf den alten Mann über ihre Lippen gekommen.

Lindsdale war erstarrt: „Hast du denn nicht mehr mit ihm zusammengelebt in den letzten Jahren, daß du nichts über ihn weißt?“

„Ich war im ganzen genommen nur vier Monate verheiratet“, kam es leise zurück, und eine tiefe Glut färbte plötzlich die blassen Wangen, während ihr Blick die Stelle suchte, wo Theo gestanden hatte.

Aber sie war allein mit Lord Lindsdale...

„Ich suchte dich, Mora — seit seinem Tode suchte ich dich, und auch jetzt komme ich von einer vergeblich verfolgten Spur...“

„Du suchtest mich — du, der mich vor einigen kurzen Monaten in Todesnot im Stiche ließe — du suchtest mich?“ rief sie außer sich und trat von ihm weg.

Der alte Herr war ruhiger geworden.

„Wie konnte ich dich im Stiche lassen, wenn ich deinen Aufenthalt nicht wußte, Mora? Ich besolde ein Heer von Privatdetektiven — aber immer, wenn eine Spur gefunden worden war, verlor sie sich wieder...“

„Ich befand mich immer auf der Flucht — vor ihm —“, flüsterte die Frau, und ihre Brust hob sich, wie von einem schweren Druck befreit.

Theo war nach den ersten Worten des seltsamen Empfangs zurückgetreten und taumelnden Schrittes langsam die Zimmerflucht zurückgegangen.

Morli, erschreckt von den ungewohnt lauten, leidenschaftlichen Wechselreden, die er nicht verstand, ließ seinem Beschützer nach und schob sein Händchen in die vertraute Hand, von der er nur Gutes erfahren hatte. Da hob Theo den Knaben in seine Arme, verließ den Flügel und ging in sein Zimmer.

Was hatte er da drüben noch zu suchen?

Des Rätsels Lösung lag nun klar zutage. Tölpel, der er gewesen! Bösewicht, der er gewesen! Statt die Reinheit und Unschuld dieser unglücklichen Frau zu erkennen, hatte er mit proziger Geste eine Verbrecherin schützen wollen...



Darauf traf aus Rom folgendes Antwortschreiben ein:

„Hocherfreut über die großartigen Feierlichkeiten, die zu Ehren des Hl. Kodes in Trier stattgefunden haben, spendet der Heilige Vater Dir und Deiner Herde den Apostolischen Segen und wünscht, daß diese so heilige Feier des Erlöslebens reiche Früchte der Frömmigkeit und Gnade hervorbringe und bewahre.“

\*

Die schwierigste Arbeit, die während der Wallfahrtszeit in Trier zu leisten war, haben die Sanitäter vollbracht. Vor allem sind hier die Sanitäter der Berufsfeuerwache Trier und die Mitglieder der Freiwilligen Sanitäter zu nennen, die auf dem Hauptbahnhof die ankommenden Schwerkranken aus den Wagenabteilen zu tragen hatten. Die Sanitäter der Berufsfeuerwache, insgesamt neun Personen mit drei Krankenwagen, waren an manchen Tagen ununterbrochen unterwegs und opferten viel, sogar ihre Nachtruhe. Insgesamt sind 613 Schwerkranke, die während des Transportes dauernd auf Tragbahnen liegen mußten, zur Anrührung des Hl. Kodes nach Trier gefahren. 256 Kranke sind mit der Bahn gekommen, während 357 Personen mit Autos befördert wurden und in Krankenhäuser eingeliefert wurden. Der Transport von und nach der Bahn erfolgte am Tage und der Transport in den Dom von abends 10 bis morgens 6 Uhr. Insgesamt wurden 348 Fahrten für den Transport dieser Schwerkranken ausgeführt. Neben dieser Arbeit mußten die Sanitäter und Kraftfahrer auch noch ihren eigentlichen Dienst verrichten und ihre Kollegen ablösen, die ebenfalls mit zahlreichen Überstunden arbeiteten. Was die Sanitäter während der Ausstellung des Hl. Kodes außerhalb und innerhalb des Doms leisteten, sind Taten, die christlicher Nächstenliebe entsprangen und höchste Anerkennung verdienen.

### Morselelegrafist Hiller-Pennington ... Der Mann, der den Weltkrieg beendete

In Brighton starb dieser Tage der Morselelegrafist Frank Hiller-Pennington. Die Londoner Zeitungen widmen diesem Manne, der in einer langen Dienstzeit seinem Volke Ehre machte, lange Aufsätze. Wer kennt schon in Europa diesen Morselelegrafisten Hiller-Pennington? Und doch ist der Name dieses Mannes aufs engste mit der Geschichte des Weltkrieges verknüpft. Frank Hiller-Pennington war es, der am 11. November 1918 im Auftrag des britischen Hauptquartiers allen alliierten Armeen den Befehl zur Einstellung der Feindseligkeiten morselelegrafisch übermittelte.

Mit welchen Gefühlen mag Frank Hiller-Pennington an jenem denkwürdigen Tage vor seinem Morseapparat gesessen haben! Gewiß — die Kriegsmaschine stumpte auch einen Morselelegrafisten ab. Wie ein Mechanismus gehorchte schließlich sein Gehirn den fremden Anordnungen. Aber dieser britische Telegrafist verhielt sich anders als die Kriegsende seinen Kameraden gern, daß er an jenem 11. November 1918 die schönste Stunde seines Daseins erlebt habe. Augencheinlich war Frank Hiller-Pennington sich der historischen Größe seiner Aufgabe bewußt. Wie er sich bei der morselelegrafischen Weitergabe seiner Meldung überlegte, daß von nun an das fürchterliche Sterben aufhören und daß Millionen von Soldaten hüben und drüben mit neuer Hoffnung erfüllt würden — da wollte sein Herz vor Jubel schier zerplatzen. Millionenfach pflanzte sich wenige Minuten später dieser Ruf von Graben zu Graben fort: Waffenstillstand! Friede! Beinahe hatten es sich die Kämpfer abgewöhnt, auf das Kriegsende überhaupt noch zu hoffen.

Den wirklichen Waffenstillstand und den endgültigen Frieden machte freilich der Morselelegrafist Frank Hiller-Pennington nicht. Die Staatsmänner drängten sich dann in den Vordergrund und ersehen den kriegsgewohnten Soldaten. Raum war der Telegrafist im britischen Hauptquartier ins grelle Licht der Zeitgeschichte getreten, mußte er schon wieder in das wenig tröstliche Dunkel der Anonymität zurück.

Zur vollen Zufriedenheit der Behörden versah der Morselelegrafist Hiller-Pennington auch in der Heimat seinen verantwortungsvollen Dienst. Die kleinen Sorgen des Alltags schreckten ihn nicht. Niemals durchbrach er das Gebot der Amtsvorfahren. Als das Muster eines hingebungsvollen Beamten wurde er allenthalben mit Sympathie behandelt. Nur wenn alljährlich am Waffenstillstandstag auf den Straßen Londons die militäri-

schen Formationen aufmarschierten, dann kramte sich dem Morselelegrafisten das Herz zusammen. Unwillkürlich wanderten dann seine Gedanken zurück zu jenem 11. November 1918, als er mit einem Morsepruch Geschichte machte. Jetzt wurde Frank Hiller-Pennington zur letzten Ruhe geleitet. Nur der Legendenkranz rankt sich um den Mann, der den Weltkrieg beendete ...

### Ghetach im Hause Marlborough Schloß Blenheim als Hundezwinger

Mit einer gewissen Schadenfreude verfolgen die oberen Zehntausend Londons die Ghetachigkeiten zwischen dem Herzog und der Herzogin von Marlborough, deren Anlaß zwar verhältnismäßig geringfügig ist, die immerhin aber schon dazu geführt haben, daß die Scheidung als die einzige mögliche Lösung angesehen wird.

Seit den Anfängen des 18. Jahrhunderts besitzen die Herzöge von Marlborough und Blenheim ein Stammschloß, das ihnen seinerzeit von der Königin Anna in Anbetracht ihrer treuen Dienste geschenkt worden war. Dieses Schloß Blenheim ist geräumiger und auch prunkvoller als beispielsweise das königliche Buckingham-Palace in London. Blenheim ist aber in der englischen Öffentlichkeit auch noch aus einem anderen Grunde bekannt: dort huldigen die Herzöge von Marlborough einer ganz besonderen Passion, nämlich der Züchtung der bekannten englischen Windhunde. Wegen dieser Hunde gerade sind die Differenzen zwischen dem Herzog und seiner Gattin, die seine zweite Frau und eine Tochter des amerikanischen Millionärs Deacon ist, entstanden. Herzog und Herzogin suchten einander in der Ausübung der Hundezucht geradezu zu übertreffen. Diese Leidenschaft nahm bei der Herzogin derartige Formen an, daß sie einen Teil des Anwesen Schlosses in Blenheim, einen prunkvollen Erker, für Zwecke der Hundezucht einrichten ließ. Das kostbare Mobiliar des Raumes, die seltenen Kunstgegenstände, die ihn zierten, mußten verschwinden; an ihre Stelle traten Hundebäuge.

Damit allerdings war der sonst auf seine Hunde durchaus stolze Herzog keineswegs einverstanden. Er verfügte kurzerhand, daß der fragliche Saal sofort in seinen alten Zustand zu versetzen sei; die Ställe wurden beseitigt, die Hunde an die Plätze verwiesen, die ihnen von rechtswegen zukommen. Der Herzog hatte damit ein erstes Mal über seine Gattin gesagt, zu gleicher Zeit aber auch den Keim zum Untergang seiner Ehe gelegt.

Die Herzogin verließ Blenheim und bezog das Londoner Palais ihres Vaters. Der Herzog, offenbar entschlossen, ein für allemal mit seiner Frau zu brechen, ließ ihr aber auch hier keine Ruhe. Als sie sich weigerte, freiwillig das Londoner Heim zu räumen, wandte der Herzog zwar keine Gewalt an, um sie zu entfernen, wohl aber ließ er durch Privatdetektive im ganzen Gebäude das Gas, das elektrische Licht, die Telefonleitung usw. sperren. Kurz und gut: die Herzogin mußte auf alle die gewohnten Bequemlichkeiten verzichten. Erst versuchte sie, dieser „Belagerung“ zu trotzen; sie hielt es aber nicht länger als drei Tage aus; dann räumte sie das Feld und zog ins Hotel.

Ueber diese und andere Einzelheiten aus dem Eheleben derer von Marlborough weiß, wie gesagt, die englische Presse täglich zu berichten. Es ist nicht zu verkennen, daß zum mindesten ein gewisser Teil des englischen Publikums an diesen Erzählungen Gefallen findet, woraus zu schließen wäre, daß die Sorgen dieser Leute auch in den gegenwärtigen Krisenzeiten nicht allzu groß sein dürften.

### Die Zahl der Kraftwagen in der Welt

belief sich nach einer Aufstellung des amerikanischen Handelsdepartements am 1. Januar d. J. auf 33,56 Millionen. Davon waren 27,81 Mill. Personenzüge, 5,40 Mill. Lastwagen und 0,36 Mill. Omnibusse. Der überwiegende Anteil an der Gesamtzahl hatten die Vereinigten Staaten mit 24,32 Mill., dann folgten Frankreich, England, Kanada, und erst an fünfter Stelle Deutschland mit 616 200. Die Zahlen sind niedriger, als sie ein Jahr vorher waren: während des Jahres 1932 sind sie in den USA um 6,4%, in den übrigen Ländern um 0,3% zurückgegangen.

### Humoristisches.

Der Eggost. Hausherr: „Das Essen wird ja immer schlechter, Mimma — Sie können sich meiner wegen wieder einen Schatz halten!“

waren unschwer zu ergänzen, da bedurfte es keiner Erklärungen mehr. Vater und Tochter würden sich drüben im Salon aussprechen, Mora würde dabei erfahren, daß Lord Lindsdale niemals ihren hilfelesenden Brief erhalten hatte, den sie ihm aus dem Gefängnis schrieb und der ihr von der Gerichtsbarkeit so ausgelegt worden war, als wollte sie den „großen Unbekannten“ in der Person von Lord Lindsdale glauben machen.

Vielleicht war der Brief von der Gefängnisverwaltung überhaupt nicht abgeschickt worden, um den Lord mit den Lügen der Abenteuerin nicht zu behelligen. Oder war der Brief einfach durch die Post verlorengegangen? Die größten Dinge entwickeln sich aus Nichtigkeiten. Das war alles nur Betrug! Die Hauptsache für Theo war — er hatte sie verloren, beide, das Kind — und sie, Mora ...

Mit einem ächzenden Laut tiefer Verzweiflung sank er in den ersten Stuhl und schlug die Hände vor das Gesicht.

Da legte sich ein kleines Händchen auf sein gesenktes Haupt.

„Väterchen!“ sagte eine süße Kinderstimme. „Väterchen, weshalb bist du so traurig?“

Theo fuhr auf: „Mein geliebtes Kind, wer lehrte dich, deinen Theo „Väterchen“ zu nennen?“ Leuchte er.

„Mütterchen“ sagte es mir ...“, erwiderte Morli sehr wichtig.

Theo noch die Tragweite dieser Erklärung überlegen konnte, stand plötzlich Moras hohe, schlanke Gestalt im Türschwamben.

Lächelnd trat sie zu den beiden hin und blickte forschend in Theos aufgewühlte Züge.

„Nun, Theo“, fragte sie mit weicher, klarer Stimme, „wirst du nicht mit herüberkommen? Ein Vater wartet, der seinen Sohn und seinen Enkel begrüßen will!“

— Ende —

### Sendung Langenberg (4724)

Gleichbleibende: Vertags-Vortragsfolge: 6.00: Morgenruf. 6.05: Morgenkonzert (1. Teil). 6.40: Wiederholung des Spätberichts. 6.45: Preisübungen. 7 u. 8: Wetter, Zeit, Wetterbericht. 7.03: Wiederholung des Morgenrufs. — Morgenkonzert (2. Teil). 8.03 (außer Sa.): Für die Frau. 8.15: Gymnastik für Frauen. 10: Frühlingsfest. Zeit, Wetterbericht. 11.30: Kunstwerkung mit Schallplatten. 11.58 (Mo. 12.10, außer Sa.): Wetter. 12: Konzert (Mo. 12.30). 13: 1. Mittagsbericht. 13.30: Konzert. 14: 2. Mittagsbericht. 15.30: Wirtschaftsbericht. Zeit. 18.45: Wetter, Sport, Wirtschaft. 20: 1. Abendbericht.

### Langenberg: Sonntag, 17. September

6.15: Bremer Freifestkonzert. — Das große Gelaute vom Bremer Dom. — Choral: Machet auf, ruft uns die Stimme. 8.15: Wiederholung der Abendmeditation und landw. Rundschau. 9.00: Ritterswerth: Dankgottesdienst zur Jahrhundertfeier der Ritterswerther Anstalten. 10.30: Kammernuß. Quintett in G-Dur, op. 111, von Brahms. 11.00: Kampfen des Dritten Reiches. Gedanken von Moeller van den Bruck über das Dritte Reich. 11.30: Leipzig: Bachantate: Jesu, der du meine Seele. 12.00: Hamburg: Mittagskonzert des Rundfunkorchesters. 14.00: Volk erzählt. Alfred Meurers: Die Bartels Pitt van et Sumpen, ad libitum. (In Krefelder Mundart.) 14.20: Sumpen auf Schallplatten. 15.00: Käthe Kruse erzählt von sich selbst. Ankündigung ihres 50. Geburtstages. 15.20: Ballettmusik aus „Les petits riens“ (Mozart). Schallpl. 15.30: Rudolf G. Binding: Mosefahrt aus Liebeskammer. 16.05: Kurt Herdemeyer: Grönland, das Land, in dem unser Wetter gemacht wird. (Weitere Ergebnisse der Wegener-Grönland-Expedition.) 16.30: Vesperkonzert. Frisch gespielt und froh gesungen. 17.20: Stimme der Bewegung. 17.30: Von der Rheinprovinz. Rudolf-Dietter-Kennen. — Preis der Rheinprovinz. 17.45: Vesperkonzert. 2. Teil. Szenen aus der Oper „Cavalleria Rusticana“, von Mascagni. (Schallplatten.) 18.30: Kamerabildung. 3. Robert: Drei Geschichten aus d. Ariete. 19.00: Zur Unterhaltung. 19.20: Lambertus-Fest in Münster. — 20.00: Sportnachricht. 20.15: Tanz durch die Jahrhunderte. — 22.15: Spätbericht. 22.40: Nachtmusik und Tanz. Leitung: Leo Eschold.

### Langenberg: Montag, 18. September

10.10: Schulfest: Hermann Siehr spricht zur deutschen Jugend. 10.50: Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose. 11.58: Wir marschieren weiter. 15.00: Seine. Herpers: Was ist gutes Obst in den Kleingärten an! 15.50: Jugendfunk: Jugend im Werktagsgewand. 16.30: Th. Klein: Berufsberatung und Staatsgedanke im Wandel der Geschichte. — 16.50: Stimme der Zeit. 17.00: Berühmte Dirigenten vor berühmten Orchestern. (Schallpl.) 17.30: Volksmusik. Hg.: Klein. 18.15: Ein schwarzer Kämpfer für Brandenburg. Eine Begebenheit aus der Frühzeit deutscher Kolonialgeschichte. — Französische Unterhaltung. (Lektor Le Bourgeois — Lektor Jungs.) 19.00: Breslau: Stunde der Nation: Arbeiter, hört zu! 20.05: Eulenpiegeleien. Das Große Rundfunkorchester. 22.15: Spätbericht. 22.30: Nachtmusik des Stadt-Orchesters, Münster. — Anlage: Klassisches Lied und Ballade. (Strien: Bach), (Grape: Klavier)

### Langenberg: Dienstag, 19. September

10.10: Schulfest: Kinderturnen mit Musik. 10.30: Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose. 11.00: Kinderstunde: Ein Längchen im Freien. 15.50: Bücher, die der deutsche Erzieher lesen muß. 16.10: Witz, von Scholz: Die Spielgefährten. Eine Erzählung. 16.30: Von Abenteuern und Weltumfliegern. Theo Scholz, Schiffs-fach, reist Rückenher bei der SA-Rübe in Adm. erzählt von australischen Abenteuern. 17.00: Klavierkonzert. Hans Haub. 17.30: Für jeden etwas. Ein buntes Schallplattenkonzert. 18.15: Stimme der Bewegung. 18.25: Italienisch. Lektor: Dr. Joffe: Einführung. 19.00: Französisch. Stunde der Nation: Bunter Jägerabend. — Salafit die Jagd fängt an! 20.05: Bunter Abend. Und alles ist Musik. 22.05: Spätbericht. — 22.25: Weltweite Wochenchau.

### Langenberg: Mittwoch, 20. September

10.10: Leipzig: Stunde der jungen Front: Ein Kamerabildungsabend in der Hiltnerjugend. 10.40: Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose. 11.00: Wapenunioe. 15.50: Jugendfunk: Jahn Röhner Jungen auf Fahrt durch Ostpreußen. — 16.30: Stimme der Zeit. 16.40: Dr. Anne Vater: Zur Sanierung d. Knappheitsversicherung. 17.00: Heitere Kleinigkeit auf Schallplatten. 17.30: Kammernuß. Streichquartett des Westdeutschen Rundfunks. 18.15: Frauenstunde. Kunstreportage aus der Messe. 18.35: Es war einmal — wir erzählen eine weltläufige Sage. 19.00: Stuttgart: Stunde der Nation: Ferdinand Graf von Zeppelin. Ein Hörspiel von R. Köhlert und A. G. Richter. 20.05: Abendkonzert des Städtischen Orchesters, Münster. — Dazwischen: Gedankstunde: Lulu von Strauß und Tornow zum 60. Geburtstag. 22.00: Spätbericht. — 22.20: Stippvisite. 22.35: Königsberg: Tansmusik der Tangstabelle Erich Boerschel und des Kleinen Rundfunkorchesters. Hg.: Eugen Wilden.

### Langenberg: Donnerstag, 21. September

10.10: Schulfest: Rhythmisches Gymnastik für Kinder. 10.30: Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose. 11.00: Kinderstunde: Kasperl und Kasperl: Lustiges für unsere Jungmädels und unser Jungvolk. 15.50: Was gibt es Neues in Forschung und Wissenschaft? Kurzberichte mit musikalischen Denkmälen. 16.20: Stimme der Bewegung. 16.30: Dem Gedächtnis Joseph von Lauffs. Das festliche Jahr. — Ein Reigen niederdeutscher Landschaftsbilder, aus Lauffs Werk ausgewählt von Carl Samis Erlebens. 17.00: Die frühlichen Fünf. 17.30: Operette und Tonfilm. (Schallplatten.) 18.15: Volk erzählt. Max Meurers: Dr. Broder. 18.25: Universitätslektor Dr. M. Heller: Technik des Sprechens. 19.00: Adm: Stunde der Nation: Das deutsche Vaterland. Für Volk, gemischten Chor, Anabender, großes Orchester und Orgel. Von Gustav Kneip. 20.05: Brahms: Beethoven. (Schallplatten.) 20.30: Die Marneeschlacht. Eine deutsche Tragödie von P. J. Cremers. 22.00: Spätbericht. 22.20: Zur Unterhaltung. Nachtmusik-Angebote.

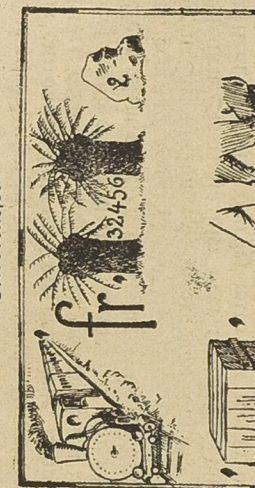
### Langenberg: Freitag, 22. September

10.10: Schulfest: Die Heimgeländchen in Adm und anderswo. 10.45: Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose. 11.00: Stimme der Zeit. 15.10: Der Wertmeister hat das Wort. 15.50: Jugendfunk: Unsere Arbeit, unser tägliches Brot. 16.30: Schöne Stimmen auf Schallplatten. 16.40: Aus dem großen Krieg. P. Moerdes: Der Fremde. Eine Erzählung. 17.00: Vesperkonzert. Werke von Schumann, Röntsch-Korff, Glinka, Arenski und Chopin. Lust. Edmunde Meiberg (Mit. G. Grape: Klavier). W. Schöner (Geige). 17.30: Der Tanz in der Sinfonie. Das Rundfunkorchester. 18.15: Deutsche Gedichte an das Vaterland. Gedichte von Uhlend, Rich, Dehmel, Em. Geibel und Fr. Gottlieb Klopstock. 18.25: Englische Unterhaltung. 19.00: Hamburg: Stunde der Nation: Bei den Jähren im Kur. Hoff Dichtung wird Volkslied. Zusammengeführt von Theo L. Goerlitz und Gustav Kneip. 21.00: Ferdinand-Monarius-Gedenkstunde. — 22.15: Spätbericht. 22.40: Was gibt's nächste Woche in Westdeutschland? 22.50: Nachtmusik und Tanz. Hg.: Leo Eschold.

### Langenberg: Samstag, 23. September

8.03: Kunstwerkung mit Schallplatten. 10.30: Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose. 12.00: Schulfestkonzert. 14.30: Von neuer Gartenkunst und Gartentechnik. Neuigkeiten aus der Wiener Ausstellung des Landwirtschaftlichen Vereins für Rheinpreußen und aus der Kölner Gartenbauausstellung. Wanderungen in Rheinland und Westfalen. Durch die Däverl in die Höhe Wart. Ein Hebelpaariergang im Münsterland. 16.30: Dr. Otto Förster: Braucht das Volk die Kunst? 17.00: Deutsche Volkslieder. Mitw.: Heinz Schleibich (Tenor), Ebert Grape (Begleitung), der Rundfunkorchester. 17.30: Theresie Sarata-Kuermann (Geige), Ebert Grape (Klavier). 18.15: Deutsch für Deutsche. 18.25: Dr. G. Jek: Volk und Rasse. 19.00: München: Stunde der Nation: Verärgelter Land. Eine Semaltunde vom Land des Führers, dem Untersberg und Walmann, vom Röntger, von Volk, Wild u. Wald. — Langenau. Hg.: Leo Eschold. 20.05: Schulfest: Robert und Bertram, oder: Die künftigen Vagabunden. Ein lustiger Kunstbilderbogen mit Gesängen von Gustav Raeder. — 22.15: Spätbericht. 22.45: Sachen von Adm bis Münster.

Siderrätel



Siderrätel



Strenge Wortfährer





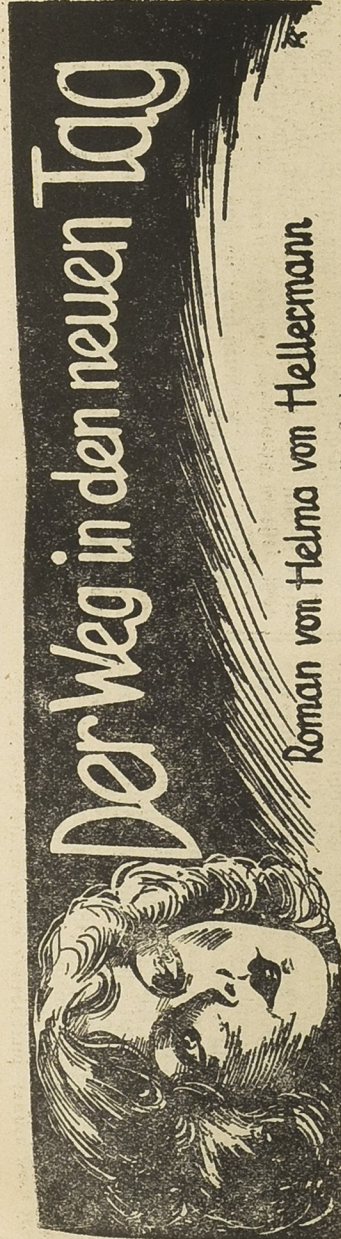


Zwillingen

(Zootichnus foliif.)



entworfene sah seinen feinen Schöndruck, fragte nach seinem  
"Geben", dem Gedank der "Güte".  
"Hierher?"



Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

23. Fortsetzung

Als auf sein Klopfen nicht geantwortet wurde, öffnete  
Steinherr kurz und die Tür. Das Zimmer war dunkel.  
Er tastete nach dem Lichtschalter. Das auffallende Licht  
ließ die zusammengeklammerte Gestalt auf dem Stuhl am  
Fenster aufstehen, Angst im verführten Gesicht. Aber schnell  
klärte sich der Blick, der sich ablenkt den Eintretenden  
angehörte; die zuckenden Züge erstarren. Totenblau, aber  
beherzt hob sich Wera von Vandro.

Schnell schritt Steinherr auf sie zu.

"Wera..."  
"Aber Sie ergriff nicht die dargebotene Hand, sondern  
sind still aufgeregt vor ihm."

"Es ist gut, daß Sie kommen, Herr Steinherr", klang  
ihm ihre Stimme hart entgegen. "Morgen hätten Sie  
mich nicht mehr hier angetroffen. Nun können wir gleich  
abrechnen."

Auge in Auge standen die beiden Menschen sich gegen-  
über. Und wieder überkam die Frau das lähmende Be-  
wußtsein einer dunklen Gewalt über sie, die ihren Willen  
niederzwang, der man nicht zu entrinnen vermochte, noch  
man auch bis ans Ende der Welt. Ihr Herz schlug in  
rasender Hast, daß der Puls unter der weißen Haut des  
schlanken Halses wie ein gefangener Vogel flatterte.

Der Mann sah es.

"Wie Sie wünschen!" erwiderte er ruhig. "Auch mit  
ist es recht und lieb, Klarheit zwischen uns zu schaffen."  
Er machte eine einladende Bewegung nach dem kleinen  
Empfängnis und zog sich einen Stuhl heran, als die Frau  
wortlos gehorchte. Aber dann hob sie den Kopf:  
"Klarheit wollen Sie — warum wurde mir die nicht  
sofortig zuteil, als mein geliebter Mann verschwand?" for-  
derte sie leidenschaftlich, vor Erregung zitternd. "Mit  
welchem Recht festigen Sie mich der Demütigung aus, vom  
Gelde eines Fremden ahnungslos in den Tag hinein zu  
leben?"

"Mit dem Recht des T r e u d e s, der einem Ster-  
benden verspricht, für seine Frau zu sorgen", unterbrach  
sie Steinherr gelassen. "Sie waren durch die lange Pflege  
und Georgs Tod körperlich zusammengebrochen und völlig  
unfähig, die Last einer ungewissen Zukunft irgendwie auf  
sich zu nehmen. Und da Sie in Ihrem irdischen Stolz sich  
schon geweigert hätten, meine Hilfe mit einer Mann an-  
zunehmen, um wie viel sicherer mußte ich mit einer Ver-  
weigerung meiner Hilfe für Sie selbst rechnen! Da griff  
ich zur Notflucht — und bereue sie nicht. Sie hat ihren  
Zweck erfüllt, Georg von Vandro ist beruhigt und in  
Frieden heimgegangen, nachdem er mir die Sorge für Sie  
vermachte."

Sie schied wurde unstillbar.

"Die Sorge um mich vermacht?" wiederholte sie lang-  
sam. Sie begriff nicht.

Steinherr beugte sich vor, legte seine Rechte auf ihre  
Hand, die nervös ein kleines Aufseufzen zusammenstülpte.  
"Als wir an seinem letzten Lager trauerten, Sie auf der  
einen, ich auf der anderen Seite des Bettes, legte Georg  
kurz vor seinem Ende Ihre Hand in die meine. Wir ver-  
machten ich mein Großes, Magnus Steinherr! sagte er, und  
sah mich groß und klar dabei an. 'Hüte es!' Und ich ver-  
sprach dem Freund, sein Erbe anzunehmen. Nicht nur, weil  
er es wollte, sondern weil mein Herz den gleichen Wunsch

Sie haben Wera um am eigenen Gehebe erfahren.  
Großen Sie zurückfinden in die Stirn und Schamkeit, der  
Sie kaum entkommen sind und die das Beste, Schöpfung in

# Der Weg in den neuen Tag

Roman von Helma von Hellermann

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Nachdruck verboten

So, nun wissen Sie, wie es zwischen uns beiden steht,  
Frau Wera. Wissen, warum ich Ihnen bis jetzt die Wahr-  
heit verschwiegen. Ich wollte Sie "hüten", wie Georg es  
getan hätte. Das Leben ist grauhaft, wenn man ihm  
allein und wehrlos ausgeliefert ist, Frau Wera. Wissen  
Sie das nicht mehr?"

Ganz still sah sie da und sah starr vor sich hin. Ob sie  
es noch wollte? Steinherr, grau und freudlos lag der Weg  
in die Zukunft vor ihr, von tausend Hindernissen belagert.  
Wie sollte sie die sie überwinden? Aber sie mußte es ja,  
mußte sich freimachen vom Zwang dieser fremden Güte,  
die sie als unerträgliche Last empfand.

"Haben Sie irgendwelche Wünsche für die nächste Zu-  
kunft, Frau Wera?" klang die ruhige Stimme in ihr ver-  
zweifeltsten Stimm.

Sie zwang ihre Gedanken zusammen.

"Ich möchte gern die Einrichtung unseres kleinen  
Heims verlaufen", begann sie flüchtig. "Der Tisch wird  
langen, bis ich eine Tätigkeit gefunden habe."

"Ja, wissen Sie denn nicht, daß die Möbel erst zur  
Hälfte abbezahlt waren, zur Zeit von Georgs Erban-  
lung?" fragte Steinherr leicht verärgert. Ein großes  
Mitleid war in ihm für diese arme, leidgeprüfte Frau, die  
ihn jetzt ganz entsetzt ansah.

"Nur zur Hälfte?" Sa, da — da muß ich ja...  
"Gar nichts müssen Sie, Frau Wera", unterbrach er sie  
voll ruhiger Gelächert. "Es ist alles bezahlt worden  
und steht zu Ihrer Verfügung."

Nichts durfte sie ihr eigen nennen, nichts... Alles  
kam von der Güte dieses Mannes, der, wie das Schicksal  
selbst, ihr Leben lenkte. Geordnet waren Zorn und  
Widerstand. Sie sah ihn an. "Was soll ich tun?" Gehe,  
kaum verständlich kam es über ihre Lippen, und war doch  
ein Aufschrei aus gepreßter Seele.

"Ihre Zukunft in meine Obhut geben, Frau Wera."  
Wieder ergriff Steinherr ihre Hände. "Es wird mir Glück  
und Ehre sein, Sie Ihnen so freundlich wie möglich zu ge-  
stalten. Aber es gibt nur eine Art, auf die ein unver-  
heirateter Mann für eine alleinlebende Frau sorgen darf,  
ohne die guten Sitten zu verletzen: Ich bitte Sie, nach  
Abschluß des Trauervertrages meine Gattin zu werden."

Die schwarzen Augen weiteten sich. Was — war —  
das? War sie bei Sinnen? Die Frau Magnus Steinherr  
herrschte sie werden, sie, die mit jeder Faser ihres  
Herzens Georgs Eigentum war und ewig bleiben  
würde?

"Sie sind das Heiligtum, das Georg von Vandro mit  
vermachte. Ihm versprochen ist, Sie zu beschützen — Ihnen  
verspreche ich es wieder!" tönte die klingende Stimme an  
ihrem Ohr weiter. Wie Meeresrauschen dröhnte sie.  
Georg! So hilf mir doch! — Ach, er half nicht, er selbst  
hatte sie versichert an einen anderen, ließ sie fort von  
seiner Seite, jenem zu. Georg war fern, unerreichbar,  
furchtbar fern.

"Nähen Sie sich doch nicht so, liebe Frau Wera!" bat  
Steinherr, bewegt ob der verführten Angst in dem sah-  
baren Anblick. "Ich meine es herzlich gut mit Ihnen! Sie  
wissen doch, wie ungeliebt ich der Kampf um's tägliche  
Brot in unserem armen, entrechteten Land geworden ist."

## Zurückgefunden

Von Paul Schmidt

Der "Steentenhof" ist ein solches Heiligtum. Weit und  
breit in der Heide gibt es kaum ein zweites, das ihm gleich-  
kommt. Er liegt etwas abseits vom Dorfe. Und obwohl  
die große Landstraße, die mitten durch die Heide führt, nahe  
bei ihm entlang geht, ist er von Vorüberkommenden doch  
kaum zu sehen; denn die großen Eichen mit ihren tief herab-  
hängenden Ästen verbergen ihn fast vollkommen gegen jede  
Sicht. Das mit der Straße gleichlaufende Wohnhaus ist  
ein einfacher, flacher Fachwerkbau, zu dem nur ganz ge-  
wöhnliche Eichenholz, im eigenen Baude geschlagen, verwan-  
det wurde. Als der Steentenhof es lange Jahre vor dem  
Kriege errichtet ließ, bestand er aus einem Kopf, und alles  
Kleben seiner Frau half nichts, es wurde nicht zweifach  
gebaut, wie sie es wollte; denn man brauchte nicht zu sparen  
mit Grund und Boden, es war Platz genug da. Zu beiden  
Seiten des Hauses schloßen sich die Ställe an, und die Küd-  
lette des Hofes nimmt die große Scheuer ein. An die 800  
preußische Morgen gehören zum Steentenhofe. Fast die  
Hälfte davon ist Wald, das andere ist so schön zusammenhan-  
gend. Nirgends schneidet sich fremder Besitz dazwischen.

Mehr als hundertfünfzig Jahre liegen die Steentenhofen  
hier auf ihrem wundervollen Eigentum. Und es war bisher  
keiner unter den Besitzern, der aus irgend welchem Grunde  
den Stief Vater, Wiese oder Wald veräußert hätte. Nein,  
alle waren auf die Vergrößerung ihres Besitzes bedacht,  
und fast ein jeder hat etwas hinzuerworben. Alle Steenten-  
höfe tragen sich hoch und aufrecht; aber sie sind deshalb  
nicht unbeliebt in der Gegend. Im Gegenteil, man mag sie  
allenfalls gern haben und achtet sie, denn sie zeigten sich  
stets hilfsbereit, und mehr als einer von den kleineren Heide-  
bauern hat es ihnen zu danken, wenn er noch auf seiner  
Sapelle lag und die Gläubiger ihm kein Anwesen nicht über  
seinen Kopf hinweg vom Gericht versteigern ließen. Wenn  
Mort am Mann war, dann sind noch immer die Steenten-  
bauern helfend eingegriffen.

Der jeweilige Auerbe vom Steentenhof holte sich seine  
Zugvögel stets von einem der großen Heidehöfe, die weit  
umher verstreut lagen. Drall und hochgewachsen mußte sie  
sein und fachscharig und mit blauen Augen, so ehe er  
verwundenes Bauernblut. Zumeist durfte sie nicht ein,  
eher etwas davor, damit sie auch einmal richtig zupacken  
konnte, wenn es nötig war. Auf ein paar tausend Euter  
kam oder weniger des Eingekerkerten kam es nicht an, wenn  
sie nur sonst sich in die Steentenhofenmarkt schickte. Und die  
Mäkel vom Steentenhof waren überall in der Heide hoch-  
willkommen als Schwiegerbräuer.

Der gegenwärtige Herr des Hofes ist ein Heide von  
ganz besonderer Art. "Er hat seinen Kopf für sich, wie die  
Schwägerin", sagen die Leute von ihm. Ein rechter Dicht-  
bel, der sich durch nichts abbringen läßt, von keiner vor-  
gefaßten Meinung. Hat er sich in eine Sache verannt, dann  
mag man ihm mit tausend schlagenden Gegenbeweisen for-  
men, er bleibt bei seiner Ansicht. Gegen seinen Starrsinn  
ist nichts zu machen. Das mußte selbst der alte Barrer  
Engelsten erfahren. Jahrzehnte lang hat er mit dem Bauer ge-  
rungen, und nichts erreicht, bis er dann schließlich den Kampf  
aufgab und es dem Herrgott und der Zeit überließ, den  
Starrkopf wieder auf den rechten Weg zu bringen.

Farm Steenten hatte nach der Übernahme des Hofes  
glückliche Jahre verlebt. Alles ging nach seinen Wünschen.  
Die Bäuerin liebte ihn zur angemessenen Zeit einen  
Stammhalter. Ein Prachtkind war es, gesund und stramm.  
Der sich entwickelte, wie es sich eben für den künftigen Be-  
sitzer des größten und schönsten Heidehofes gehörte. In seinen  
Schultern raufte er sich mit allen Jüngens des Dorfes.  
Schon als Fünfjähriger konnte er mit der Peitsche hantieren.  
Doch selbst der Großvater sein Vaters nicht gegen an konnte.  
Mit dreizehn Jahren gab ihm der Vater zur Herbergselung  
bereits ein Geipann Pferde in die Hand. Farm Steenten  
hand auf dem Standpunkt, daß der zukünftige Herr vom  
Steentenhof alles lernen müsse, und da könne man gar nicht  
stark genug mit anfangen. In den Wiesenhöfen, die der  
junge Heide den Heidekindern verpagte, stand immer  
seinen Mann. Und in den späteren Jahren bekam er auf  
der landwirtschaftlichen Schule den notwendigen theoretischen  
Schiff für alles das, was er praktisch bei seinem Vater von  
der Räte auf dienend, erlernt hatte.

Darum war er innerlich viel höher als beim Bau, weil er  
hinherlos war, weil er den Stolz des Sohnes Gottes in

Nach bejubeltem Warten hatte die Bäuerin ihrem  
Mann noch einen zweiten Jungen geschenkt. Auch der ge-  
dient ganz vorchristlich und löhnen seinem älteren Bru-  
der in nichts nachgeben zu wollen. Farm Steenten war  
hoch auf seine Taten, die einmal die Träger des Ge-  
schicks der Steenten vom Steentenhof sein sollten.

Da brach der Krieg aus. Er kam wie ein Blitz aus  
heiterem Himmel für die Heide. Hinnerk hätte sich am lieb-  
sten, dem Beispiele mancher Altersgenossen folgend, als  
Kriegsfrivolität gemeldet; aber der Vater stand auf einem  
anderen Standpunkt. Er meinte, mit seinen liebgehabten So-  
nen könnte man ihn noch gar nicht gebrauchen, und wenn er  
doch nötig sein sollte, dann würde man ihn schon holen. Zu-  
dem, wer sollte die Arbeit auf dem Steentenhof tun? Alle  
drei Knechte waren zum Heeresdienst eingezogen und die  
Acker durften doch nicht brach liegen, die Ernte mußte ein-  
gebracht werden, und das Vieh wollte versorgt sein. Die  
landwirtschaftliche Erzeugung mußte voll und ganz bleiben, wo  
doch die Heide nichts mehr herbeiziehen und unter Grei-  
ßen blühten. Der Auerbe gab sich zufrieden und schaffte  
in der Wirtschaft von sich bis spät. Aber immer mehr wur-  
den zu den Fahren gerufen. Und schließlich wurde auch  
Hinnerk Steenten Soldat. Schon nach kurzer Ausbildungs-  
zeit hand er an der Westfront, wo es recht heiß herging.  
Farm Steenten bangte um seinen Heideknecht und betete täg-  
lich zum Almachtigen, daß er ihm seinen Jungen gesund  
wieder heimbringen möchte. Der Steentenhof war von  
leher ein frommer Mann gewesen und hatte sich stets gut  
gehalten mit seinem Herrgott. Einen Sonntag um den  
anderen ging er mit der Bäuerin in die Kirche und hielt  
strenge darauf, daß auch Knechte und Mägde abwechselnd  
den Gottesdienst befolgten.

Da kam aber dann doch der Tag, der ihn für immer  
dem bisherigen Leben des Bauern, der Tag, an dem die  
Nachricht auf den Hof gebracht wurde, daß Hinnerk Steen-  
ten den Heldentod fürs Vaterland gestorben sei. Die Bäue-  
rin weinte, aber Farm Steenten vergoß keine Träne. Sein  
Schmerz war zu groß, als daß er durch Tränen hätte ge-  
sindert werden können. Er biß die Zähne zusammen und  
preßte die Lippen aufeinander. Sein Blick war kalt und  
finster. Er sprach mit niemand, und keiner wagte es, ihn  
anzureden. Als der Pfarrer sich melden ließ, da wies er  
ihn höflich aber bestimmt ab mit den Worten: er bedürfe  
seines geistlichen Zuspruchs nicht. Farm Steenten lag in lei-  
nem Bett und brütete vor sich hin. Also das war der  
Erfolg seines Betens und der frommen Tugenden!

Er hing an, mit dem Herrgott zu hadern. Mit einem  
Schlag hatte er verlernt, zu beten. Sein Kirchenstuhl war  
leer. Die Bäuerin rebete ihm gut zu, doch dem Herrgott  
nicht zu trotzen, und der Pfarrer kam jede Woche auf den  
Hof und gab sich die irdischste Mühe, den Starrkopf wie-  
der auf den rechten Weg zu führen, aber nach und nach sah  
er ein, daß menschliche Kraft hier zunichte war. Die  
Heide hielten in der ersten Zeit die Köpfe zusammen, wenn  
am Sonntag die Steentenhofen allein die Kirche betrat.  
Aber sie gedöhnten sich bald daran.

Des Bauern Leib wurde noch geistiger als er merkte,  
daß sein Zwillingsohne, der doch nun der Auerbe war,  
gar nicht in seinem Sinne eintrug. Er war das gerade Ge-  
genteil seines verstorbenen Bruders. Während dieser mit Leib  
und Seele Bauer war, mit seinem ganzen Herzen dem  
Bauernstand ergeben, überzeugt von der Bedeutung des hohen  
und hehren Berufs eines Landmannes, hatte er ganz an-  
dere Neigungen. Stundenlang konnte er hinter seinen  
Bücherm liegen und lesen. Darin mußte er zehnmal besser  
Welche, als in Hof, Feld und Wald. Den Vater befin-  
merte es maßlos, daß der nunmehrige Heideknecht kein In-  
teresse zeigte für alles das, was doch der Gehalt der lei-  
nes ganzen Lebens war, daß der Junge sich so wenig der  
Scholle verpflichtete. Es kam ihm vor, als ob sein  
enges Verbundenheit mit dem heimatischen Boden sich nur  
auf den Erbschöneren verbehalte. Klaus Steenten gab  
sich dem Vater zu Liebe wohl Mühe, seine bisherigen Nei-  
gungen zu unterdrücken und Anteil zu nehmen an allem,  
was zur Erhaltung und Weiterführung des Hofes beiges  
nötig war. Trotz alledem überlegte der Bauer, in sich  
über die Schwelle der Kirche, und noch immer mußte  
die Bäuerin den Weg zum Gotteshaus allein gehen. Der  
alte Pfarrer Engelsen sollte Recht behalten mit seiner An-  
sicht, man müsse es der Zeit und dem Herrgott überlassen,  
den Starrkopf zu bekehren.

Es war Ernteszeit. Tagelang hatte es ununterbrochen

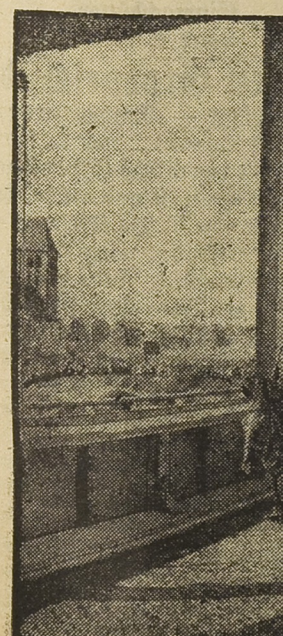




Kapitän  
Im Alter von 66 Jahr  
Calbe Kapitän Paul R.  
sein U-Boot „Deutschlan  
fahrten erregten währen



Tausend  
Nach einem Erholungs  
mern weitten tausend  
Tage lang in Berlin,



geteigert, und das gemahlte Getreide hand fast noch reines  
braunen. Die Gerichte, daß es ausmilde, rüde immer tiefer.  
Erdlich kam die Sonne wieder einmal hervor, und ihr gol-  
dene Schein lag auf den weiten Fluren. Man galt es, in  
ihnen und einbringenden den reifen Regen der Feder.  
Staus steuten hand auf den Fernemorgen. Das letzte Fe-  
ber für heute mochte er noch loben und einholen. Er trieb  
die Pferde zu immer schärferem Gang an, dem schon sent-  
ten sich die ersten leisen Schatten der Dämmerung auf Geb-  
und Wäld. Da schienen plötzlich die aufgereisten Tiere, bran-  
gen seitwärts und jagten ruckartig den Mägen an. Staus  
war sich dessen nicht gewöhnt, gemeldet, er verlor das Gleich-  
gewicht und stürzte nach vorn. Einen Augenblick hing er in  
den Ägerten, dann fiel er herab und die Hände des lebenden  
Mägens gingen über ihn weg. Bewußtlos hand man ihn  
und brachte ihn nach Hause. Der Bauer war schreckenssch-  
als er seinen Jungen sah, an den er mit seiner ganzen Hoff-  
nung sich setzen zu können begonnen hatte. Sollte auch  
er ihm genommen werden? Als endlich der alte Gansack  
kam und seine Unterlebung beendet hatte, machte er mit  
ernstem Gesicht dem Bauer die Mitteilung, daß der Verun-  
glückte nur durch Gottes Güte zu retten wäre. Mersliche  
Stunt allein sei hier begünstigt. Nur ein Gotteswunder  
könne den Jungen am Leben erhalten. Entsetzt kauntele  
Stenten in seinen Gesichts. Und was er bei dem Tode  
seines Sohners nicht gekostet hatte, heute geschah es, er  
wachte wie nie in seinem Leben. Und langsam, ganz lang-  
sam legten sich seine Hände ineinander. Starm steuten be-  
ter. Nach Jahren war es das erste, daß er wieder  
zu seinem Herrgott rief. Der Herr blieb die Nacht über auf  
dem Steutenhof. Die Bäuerin sah am Bett ihres Jungen  
und aderte auf jeden Morgen. Das Getreide schied auf  
Stenten durch das Haus, und nur verbotenes Schreien  
darf zu hören. Endlich, am nächsten Mittag, erreichte Staus  
aus seiner Dummheit. Unglückliche Mäde hatte der Bauer  
seinen Gott gerufen. Und wirklich, ein Wunder geschah.  
Der Kranke gab, wenn auch erst ganz allmählich, Hoffnung  
auf Genesung.

Als am nächsten Sonntag die ersten Sonnenstrahlen er-  
schollten und die Gemeinde zur Kirche riefen, da sprang der  
Steutenhöfer aufrecht und außerordentlich über die Schwelle  
des Gotteshauses. Starm steuten hatte zurückgekehrt zu  
seinen Herrgott.

## Ein später Entschluß

Die Herren Mersens, Bollmann, Seibert und Gumm  
die die geschäftlichen Angelegenheiten und Pläne der Ge-  
einer großen Betriebsgesellschaft für Getreide Tunde mit eige-  
nen Geräten besprochen, saßen in dem geräumigen mit un-  
ausdrücklicher Eleganz eingerichteten Saal des Hotel  
und es lag gar nicht daran, als ob ein irgendeine auf-  
regender Tag werden könnte. Die Geschichte liegen sich gut  
hat. Man war in Stimmung. Mersens war der persönlich-  
hafteste Gesellschaft, Bollmann Strohtritt und Seibert und  
Gumm waren die eigentlichen Meister und Geldgeber der  
Gesellschaft. So kam es auch, daß Gumm in den Bespre-  
gen jenseit des Meeres führte. Für den kommenden Winter  
sollte man auf dem Festmarkt mit einigen vorläufigen  
guten Mägen aufwarten. So daß man vor seiner Kontur-  
reng zurücksetzen brauchte.

„Also meine Herren, es sind noch einige Kleinigkeiten  
zu erledigen. Die Beziehungen zu unserer Spinnerei brechen  
wir ab, denn wir haben in den letzten Monaten ständige Be-  
auftragungen gekostet, und wenn unter neuer Leitung in  
seinen Leistungen gleich bleiben, haben wir einen guten Griff  
gemacht. — Dann liegt hier noch ein Schreiben der Handels-  
kammer vor, in dem alle Betriebe des Getreides aufgefor-  
dert werden, alle Speich in Bewegung zu setzen und auch in  
unseren Anbaugebiet die Arbeitslosigkeit zu beseitigen.  
Ich werde selbstverständlich eine höfliche Antwort erteilen,  
in der wir betonen, daß wir stets bemüht sein werden,  
neue Arbeitsplätze zu schaffen, soweit es die geschäftliche Lage  
gestattet.“

Da unterbrach der schlanke, lebhafte Mersens den Spre-  
cher: „Und bei diesem Schreiben soll es bleiben, Herr Gumm?“  
Gumm blickte erkannte auf: „Natürlich, wir können doch  
nicht anders, wir müssen schließlich vorziehen und nicht ge-  
hen.“  
„Nicht sprach Mersens: „Meine Herren, ich bin durch-  
aus der Ansicht, daß das Schreiben der Handelskammer nicht

so oberflächlich behandelt werden darf, wir haben hier ernst-  
lich zu prüfen, wie vielen Menschen wir noch Arbeit und  
Brot geben können, ohne im geringsten den Interessen des  
Unternehmens zu schaden.“

Da griff Seibert ein: „Wir müssen mit den Einkünften-  
gen vorsichtig sein, denn mit einwachen weiteren Einkünften  
gen dürfen wir es sehr schwer haben.“  
Mersens sah auf einmal überfordert, mit denen er nicht  
gerechnet hatte. Da er aber die Lage der Getreide genoss  
konnte, wurde er in seinen Worten deutlicher: „Meine Her-  
ren, ich bin noch immer der persönlich haftende Geschäftsführer  
dieses Betriebes und bin durchaus schuldlos genug, um  
mein Geld nicht aus Spiel zu legen. Aber niemals habe  
ich Mersens geteilt, um es unrichtig aufzuführen oder  
widerlich zu verwerten. Es machte mir Freude, etwas  
Dauerndes zu schaffen. Sehen Sie in der Vorstadt die Kr-  
betriebe, die ich bauen ließ. Sie bewahrt, daß man bit-  
tliche Wohnungen schaffen kann, wenn man nur alle unvor-  
sichtigen Unfälle ausreißt. Was die Arbeiter hier an Ar-  
baten, verbanden sie mehr an Gleichheit, und ich schaffte  
neue Arbeit. Wenn die Getreide den ganzen Bezirk durch groß-  
zügige Einrichtungen ein glänzendes Beispiel gibt, können die  
anderen Schritten nicht nachziehen. Jeder Arbeiter, der  
irgendwo neu eingestellt wird, ist für uns bereit oder inbi-  
rett ein neuer Kunde, und da wollen wir noch jünger, wo  
uns jederzeit der Vortritt befehlen kann, daß Mittel zu  
einer entsprechenden Summe vorhanden sind. Das können  
Sie vor Ihren Bewußtsein nicht verweigern, Herr Gumm.“

Gumm stand erregt auf: „Es ist mir unerträglich, wie  
Sie sich verhalten können. Wir haben uns ja nicht  
unbedingt, aber Sie haben auch noch nicht Herrn Seiberts  
Bedanken verweigert, wie es im Falle eines Geschäftsführers  
ges mit den Entschlüssen werden soll, die dann einen ledi-  
schlechten Eindruck machen, während wir jetzt unseren Ar-  
beitsplan bewährte Beifügung garantieren können.“  
„Nicht diese Bedenken habe ich nicht. Der Markt wird  
wieder aufnahmefähig, und man muß, wenn man liegen  
will, optimistisch sein. Wenn wir Meinungen vortra-  
men, werden wir für uns. Sie sind ein schickliches Zeichen  
unserer Gesinnungsfähigkeit, und ich möchte mit Ihnen wei-  
ten, daß Sie sogar ein geschäftlicher Vorteil sind. Herr Gumm,  
prüfen Sie denn gar nichts von dem idealen Schöpfung, der  
die Gegenwart bedrückt?“

Gumm schüttelte den Kopf: „In die Länge getrieben, und er mag  
es auch nicht, wenn er zu widerprechen, gund ist auch Boll-  
mann für Mersens Partei ergreift. Nach langen Beratungen  
wurde der Beschluß gefaßt, 150 Personen neu einzustellen.  
Mersens sah nach der Uhr. Es war noch Zeit, der Gehung  
dieser Beschluß bekannt zu geben, und am Abend laden die  
Einkäufer in seinen Letzten die Nachrichten: „Die Getreide G. m.  
b. S. beschließt 150 Neueinstellungen.“

Als Gumm am gleichen Abend sein Stammtisch auf-  
suchte, wurde er jubelnd begrüßt. Er gab aber die ihm aus-  
gesprochene Anerkennung weiter an Mersens, der bei dem Aus-  
schnitt an dem Jubiläumskommen des Beifalles hoch. Er  
wollte sich auch persönlich reiflos in die gemeinsame Freude ein-  
reihen und gab die Zeichnung einer nachgebauten Spinnerei für  
die Arbeitsbeschaffung bekannt. So lag durch Mersens Ent-  
schlußkraft neues Leben und neues Glück bei vielen Ge-  
meinden ein.

## Wie Bob zählen lernte

Von Luise B. in L. e. m. a. n.  
Eines Morgens kam Bob, unter Roter, flüchtig mit einem  
zu uns, gerade als wir frühstücken wollten. Wir haben so-  
fort, daß ein seiner Augen sprachlich rot aussah und daß  
er quackend und ängstlich das Gebewegte. Als ich es weiter  
erzählte, sagte er:

„In solchen Fälle trüffelt man großen Menschen etwas  
Borwasser ins Auge; vielleicht hilft das bei Bob auch.“  
Borwasser und Tropfengläser waren auch zur Stelle,  
aber es kostete viel Mühe, um Herrn Bob zu bewegen, sich  
der Behandlung zu unterziehen. Er, der sonst die Sanftmut  
in jeder Hinsicht, wurde und fragte gebieterisch: „Ist das Wasser  
hinquantum und wie die Meilen so verteilt: ist die Spinnerei  
bitten, Mutter den Kopf festhalten und das frische Wasser auf-  
ipieren. Vater eintrüffeln — erst da glückte es.“  
„Ich empfehle mich für die nächste Behandlung“, sagte  
Mater, den es viel Zeit gekostet hatte.  
„Dann wird sich Bob bestimmt nicht mehr bewegen la-  
sen“, meinte Mutter. „Ich glaube, er tragt schon aus, so-  
bald er nur eine neue Behandlung vermutet.“

Die große war aber unter Entzücken, als Bob am  
anderen Morgen, jedoch Vater am Frühstückstisch, be-  
hende auf ihn zukielt, ihm auf die Seite sprang und den Kopf  
an seine Brust legte in der am vorigen Tag mit hohem  
Mühe erlangten Stellung!

„Ja“, sagte Vater, „hat dir's so gut gefallen? Dann  
müssen wir die Gelegenheit rasch benutzen.“  
Wie ein Fels holt ich Gläse und Tropfengläser. Bob  
sperrte nachsichtig selber das frische Wasser auf und blinzelte  
nach Ablauf der Behandlung zufrieden mit dem gefunden.  
(Aber das kann ich mir auch einbilden haben!)

Don diesem Tage ab sprang Bob an jedem Morgen auf  
Vaters Schoß und legte den Kopf gegen die Brust, auch noch  
lange nachdem das Auge schon ganz geheilt war. Da sagte  
Mater:

„Nein, alter Freund, hab dich nicht so! Dir fehlt ja  
nichts mehr!“  
Aber Bob schien es als eine Art Gießelung seines  
Herrn zu empfinden, denn er selber nicht mehr Beachtung  
gekauft hatte, als allen anderen Hausgenossen, der jedoch  
nach Bob's offenkundiger Liebesbezeugung, ließ das Mierrecht  
habe auf einen besonderen Beweis der Zuneigung!

Die Zuneigung — und nun kommt das schlaue und  
ist Mierrecht an der Geschichte — anberie sich aufstehen  
wie folgt:

Am gewöhnlichen Tagen der Woche war Vater stets  
don neun Uhr morgens bis gegen Abend abwesend. Erst  
nach sechs Uhr kehrte er heim. Seit seiner Blügendzeit  
sahen es nun, als ob Bob auf das Schlagwort der Uhr zu  
achten begonnen hätte. Schlag eine Uhr im Zimmer, wo er  
sich gerade aufhielt, so hielt er lautstark den Kopf schräg.  
Schlug sie sechs (und wir haben ihn wiederholt auf die Probe  
gestellt, indem wir die Zeiger verstellten, um die Uhren  
zu betriebliger Zeit sechs schlagen zu lassen), so wurde Bob  
unruhig: rasch lief er zur Schürmutter und münzte dort so  
lange, bis jemand sie ihm öffnete. Mit Sprüngen lief er  
dann zum Vater und nach dort auf dem Koffer stehen  
Blick ein. So blieb er sitzen, bis er den Schlüssel zwischen  
hüte — als Zeichen, daß Vater kam. Dieser mußte dann  
beim Eintreten immer vorsichtig sein, um nicht über die vor-  
stehende mit ihm herumspinnende Kugel zu fallen!

Müde es manchmal sehr spät, ehe Vater kommen  
konnte. Bob blieb auf seinem Schlag sechs begierigen Bo-  
fien und verließ ihn nicht, mochte Mutter auch noch so oft  
mit dem Mierrecht an seine Gleichgültigkeit schreien, — ein Ge-  
rächsel, das ihn an keine Gleichgültigkeit aus dem allerersten  
Mittel des Hauses zum Vorfrühling laden konnte!

## Graf Holk, ein später Ritter

30. September am 9. September.  
Von Werner L. e. n. b.  
Das Zeitalter nach der Entdeckung Amerikas ist — wie  
man sagt — der Beginn der Menschheit. Man kennt immerhin  
seht es jedem denkenden Menschen frei, sich sein eigenes  
Urteil darüber zu bilden, ob jede Neuerung eine Bereicherung  
ist. Wenn wir weltanschaulich auch die Beschreibung aller  
Kontinente vorzugsweise begrüßen, so ist es eine große  
Frage, ob solche Veränderung für die Welt im vollstän-  
digen Sinne mehr Gewinn oder Gefahr mit sich bringt.  
Für die kulturelle Entwicklung Europas wäre es, B. ohne  
zweifel, eine wertvolle Bereicherung, wenn die Kontinente  
manche ihrer wertvollen Errungenschaften und wirtschaft-  
licher Entdeckungen weitergeben. Nicht zum wenigsten wäre es  
zu erwarten, daß die Stelle des kulturellen Fortschritts-  
bildners „Amerikas“, der in die Welt kam, um Gott,  
Mutter und Mensch zu finden, rufe „Amerikas“, gefeiert zu  
werden, daß, statt sich durch jene Ideale zu erheben, in den  
Realitäten, (Geld und Genuß) verleben und das blühende  
gemeine Mittelalter zu einer fruchtbareren Menschheit her-  
führen ließen.

Die große auf das Beispiel, wo noch ein Beispiel alter,  
höflicher Mittelalter — deren Fort können nicht nur der  
Welt, sondern auch das Fortschritt der Größe beisteuern.  
zu finden war, gab der schickliche Krieg, der doch selbst  
hoben in die „Menschheit“, falls aber kulturell das „höfliche  
Mittelalter“, weit untersteht! Unter den ritterlichen Ge-  
guren alter Oberwelt seien hier nur drei genannt: Graf a. u. f. a. a.  
als Vertreter der Information, I. i. i. i. i. n. a. als Mierrecht-

kennt des konventionellen Mittelalters und Steinard u. u.  
50 f. f., der nicht dem Glauben, nicht der Politik, sondern  
nur der ritterlichen Tat sein Leben wehte. Graf — bänische  
Bilder schreiben ihres Namens Namen „Gold“ —  
war ursprünglich in die Dienste seines Königs Grafen IV.  
eingetreten. Als bänischer Oberst hatte er die Stadt Stra-  
lund in belandung verteidigt, daß Abenteurer sein Ge-  
lände, die Stadt zu gewinnen, selbst wenn sie mit seinen an-  
stimmeln hinge, schließlich brechen mußte! Dennoch finden  
wir bald darauf Graf als Freund und Günstling Mägen  
seins im kaiserlichen Lager. Nach dem schicklichen Frieden  
von 1529 nämlich war der Politik, wie die meisten Herr-  
schüter seiner Zeit, ganz uninteressante Sport, in das Lager  
seiner ehemaligen Feinde gegangen, wie ein Ritter nach  
ausgezeichnetem Turnier sich freundschaftlich auf die gleiche  
Zeremonie mit seinem Gegner legt. Sehr gern hatte Kai-  
ser Ferdinand II. dem geschicklichen Begleiter und neuen  
Freunde ein Patent als kaiserlichen Obersten ausgestellt und  
war sehr erfreut, als Graf die kaiserlichen Abteilungen zu-  
meist auf seine eigenen Kosten unternehm. Der kühne, kluge  
und entschlossene Mann spielte nun eine große Rolle wäh-  
rend der unglücklichen Expedition Madagaburgs, im bö-  
mischen Feldzuge und in Gachin, wo ihm der kaiserliche Be-  
fehl zukielt, durch Verheerung des Landes den Kurfürsten  
schleunigst von seiner Gegenpartei gegen Kapit und Kaiser  
loszubringen. Dem Grafen soll wohl unterdessen die  
die gründliche Ausübung dieses Befehls zur Last gelegt  
zuerst ist aber, daß er neben kaiserlichen Abteilungen  
ritterlichen Sinn behielt, besonders darin, an den Tag gelegt hat,  
daß er die verwundete Soldateska sehr streng im Zucht  
hielt, wie es ja auch bekanntlich Schild und Gussard Mierrecht  
faten. Die gütlichste Lichtheit solls hatte diesem  
nicht nur die Gunst des Kaisers — mit 33 Jahren ist er  
bereits Feldmarschall — sondern, was allgemein mehr be-  
deuten sollte, auch das Generalfürstentum Mierrechtens gesichert.  
Dahin wurde er mit der Zeit engerer Vertrauter; mit ihm  
auch schlug er vor Kaiserreichs unerschütterlicher Verpfändung  
Einkaufe die kaiserlichen Schatzkassen gegen den großen Schatz-  
behälter der an seinem Tage liegend fiel. Selbst verman-  
ber, sagte Graf noch kürzer, daß die Niederlage für die  
Kaiserlichen nicht zu hart wurde. An dem nunmehr notwen-  
digen Rückzuge Mierrechtens über Leipzig nach Böhmen  
konnte Graf selbst nichts mehr ändern. Immerhin, das be-  
kühnende Mierrechtens des kaiserlichen Kurfürsten von Gach-  
in solls, welche nach kaiserlichen Überlieferungen dort nach  
der nothdürftigen Winter und sein Grab bedeckt Lieberer,  
den er in Deutschland pflichtet!

Graf's letzte Abschiedstakt ist am 22. August 1633 die dritte  
Erhebung von Leipzig. Sehr darauf hielt ihn in Gach-  
die dort wohnende Frau, gegen die kein Strauß gewandt  
ist. Am 9. September, vor 300 Jahren, brach der letzte  
Ritter des unglücklichen Krieges seine Seele aus. Der ihn bei  
bevorstehender Dämmerung Christi nicht nach Befragung des  
Mierrechtens, sondern des kaiserlichen Kurfürsten von Gach-  
in solls, welche nach kaiserlichen Überlieferungen dort nach  
der nothdürftigen Winter und sein Grab bedeckt Lieberer,  
den er in Deutschland pflichtet!

(Der letzte Sinn.) Sie sollen in eine sehr goldene  
Frau gehandelt haben. „Mierrechtens eine sehr goldene,  
statt fünf Sinne hat sie sechs!“, „Sach? — Mierrechtens  
denn der letzte?“, „Ihr Eigenheit!“

Und die B. L. u. e. Mierrechtens, Gachin, Sie  
halten mich für einen Schöten? — „Denn! Ich würde  
niemals nach dem Mierrechtens.“

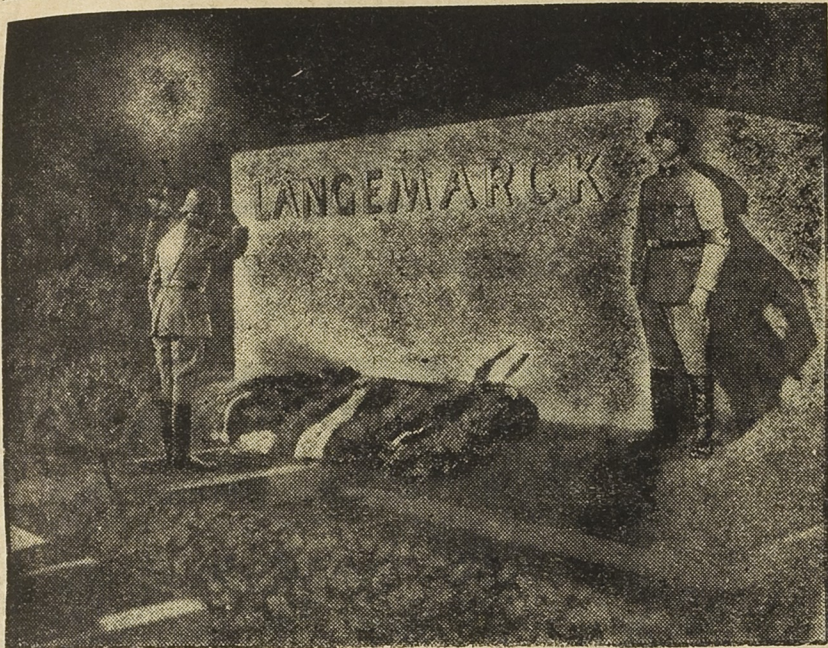
„Gachin?“, „Es gibt Männer, die mich sehr hoch  
schätzen!“, „Gewiß. Die Steuerbehörde.“

„Der Herr Graf hatten Sie doch keine so große  
Mierrechtens, Herr Mierrechtens?“ „Ja, wissen Sie, weiter-  
bigen habe ich ein gelernt, selbst ich verpöndet bin.“

„B. e. u. e. n.“ „Sie haben schon seit zwei Jahren  
bestehende Schmecken...?“ „Ja. Das Mierrechtens  
sagt immer, sie mag die Stellung nicht wechseln, wenn sich  
eine Komite endlich an ihre Eigenschaften gewöhnt hat.“  
„Vater soll ich Mierrechtens oder Schmecken weichen?“  
„Schmecken natürlich. Der Mierrechtens hat mit 2 Mierrechtens,  
aber 32 Jahre!“



# Bilder aus aller Welt



Die nützliche Weihe  
des Langemarck-  
Ehrenmals in  
Raumburg.



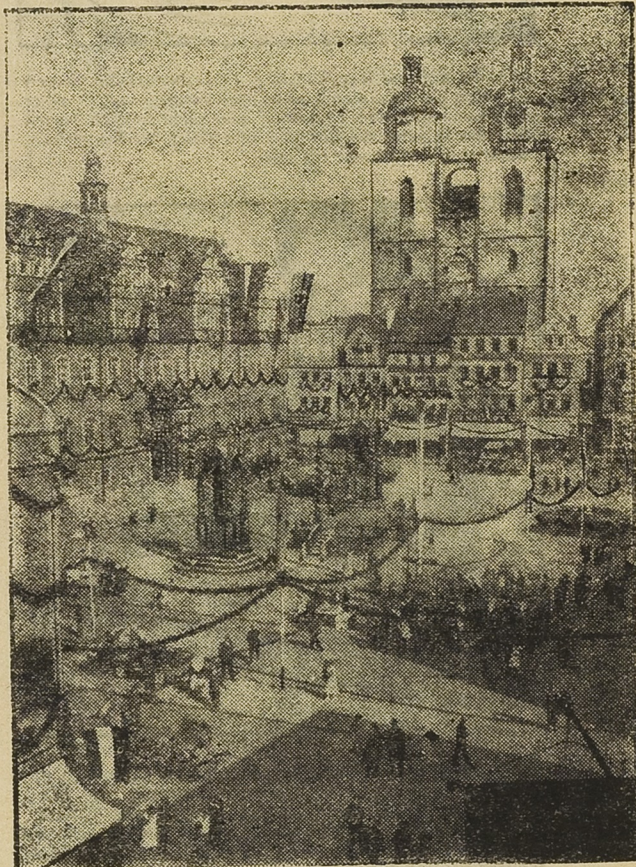
Der neue Bischof von Brandenburg.  
Pfarrer Hossensfelder, der Schöpfer des deutschen Bischofs-  
gesetzes, dürfte in Kürze zum evangelischen Bischof von  
Brandenburg berufen werden.



Kapitän Paul König †  
Im Alter von 66 Jahren verstarb in Gnadau im Kreis  
Salze Kapitän Paul König, der im Jahre 1916 zweimal  
sein U-Boot „Deutschland“ nach Amerika steuerte. Diese  
Fahrten erregten während des Weltkrieges großes Aufsehen.



Patrouillenrennfahrt Berlin—München—Berlin.  
Der Start einer der an der großen Radrennfahrt Berlin—  
München—Berlin teilnehmenden SM.-Mannschaften am Neu-  
köllner Stadion.



Wittenbergs Martin-Luther-Feier.  
In Anwesenheit vieler Gäste und unter Anteilnahme der  
gesamten Bevölkerung beging Wittenberg den Geburtstag  
Martin Luthers, dessen großes Reformationswerk hier be-  
gann und zur Vollendung reifte. Blick auf den festlich ge-  
schmückten Marktplatz mit der Stadtkirche.



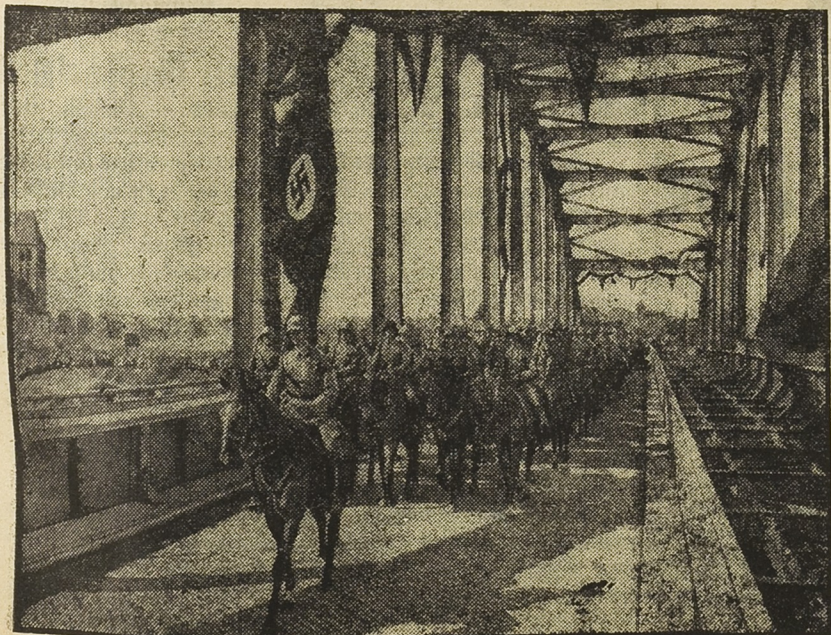
Tausend Saartinder in Berlin.  
Nach einem Erholungsaufenthalt in Ostpreußen und Pom-  
mern kehrten tausend Saartinder auf der Heimfahrt zwei  
Tage lang in Berlin, um die Reichshauptstadt kennenzu-  
lernen.



König Fejsal †  
In Bern ist König Fejsal vom Irat plötzlich einem Herz-  
schlag erlegen.



Norman Davis in London.  
Der Delegierte Roosevelts für die Abrüstungsverhandlungen,  
Norman Davis, weilt gegenwärtig zu Verhandlungen in der  
englischen Hauptstadt.



1000-Jahrfeier von Tangermünde

Die Jahrtausendfeier der Stadt Tan-  
germünde hatte am Sonntag eine  
ungeheure Menschenmenge nach der  
alten Kaiserpfalz gelockt. Mit der  
Jubelfeier war die Einweihung der  
neuen Elbbrücke verbunden. Nach  
Durchschneidung des Sperrbandes  
eröffnete eine Reichswehrabteilung  
den Einmarsch der Verbände über  
die neue Brücke.



Edward Grey †  
Nach langem schweren Leiden starb Lord Edward Grey, im  
Alter von 72 Jahren, der bis zum Jahre 1916 englischer  
Außenminister war und im Jahre 1914 die Geschichte Europas  
entscheidend mit beeinflusste.



**Sonnenschein  
und frische Luft!**  
*Dank des so einfachen Verfahrens:*  
**NUR HALBSTÜNDIGES KOCHEN MIT SOLEIL.**



Sind Sie stolz auf Ihre Wäsche? ... Natürlich! Legen Sie Wert auf eine blendend weisse Wäsche? ... Aber selbstverständlich! — Und doch ist es nicht so leicht, sagen Sie, die Wäsche tadellos rein und frisch zu bekommen, wenn man sie zuhause trocknet.

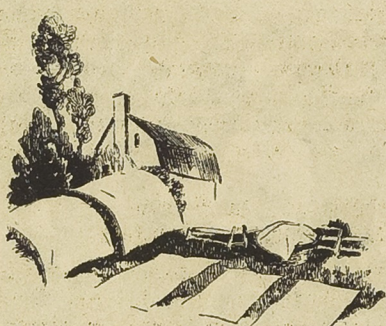


Doch, es ist sogar sehr leicht! SOLEIL macht's. Lösen Sie die richtige Menge SOLEIL mit kaltem Wasser auf und gessen Sie die Lösung in den Waschkessel. Diesen füllen Sie mit kaltem Wasser auf, legen die Weisswäsche hinein und lassen ein halbes Stündchen kochen.

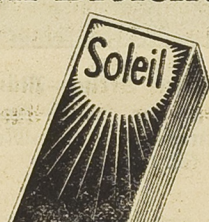


Soleil tut aber viel mehr noch als Wäsche reinwaschen, denn es enthält ein wunderbares Element, das wie Sonnenschein wirkt. Wenn Sie nämlich die Wäsche nachher aus dem Kessel nehmen, brauchen Sie nur noch zu Spülen und zu Trocknen. SOLEIL hat sie schon so schneeweiss und duftend gemacht, als hätte sie stundenlang draussen im Freien gebleicht!

SE 44-079 BG



**SOLEIL**  
Soleil-Wäsche =  
Rasen-Bleiche



SAVONNERIES  
LEVER FRÈRES,  
BRUXELLES.

**Großer  
Holz-Verkauf**  
aus den Gemeindewaldungen  
der Oberförsterei St. Vith.

Am Mittwoch, den 11. Oktober 1933,  
um 14 Uhr, im Saale des Restaurants Pip-Margraff  
in St. Vith, wird zum öffentlichen Verkauf geschritten  
werden von:

**11300 Festmeter Fichten  
350 „ Kiefern**

Losenteilung mit besonderen Bedingungen wird  
durch die Oberförsterei St. Vith kostenlos zugesandt.

Zwecks Einsichtnahme des Lastenheftes (5 Fr.) wolle  
man sich an das Bürgermeisteramt St. Vith wenden.

Die Bürgermeister:

Maratte, Jobocoy, Leufgen, Marting, Dr. Graf, Reissen.

**Bekanntmachung!**

Holländischer

**Tabak AB**

Bund 6.— Fr. zu verkaufen

zum alten Steuerpreis

Hubert Groenewald

St. Vith — Rathausstraße

**Zu verkaufen**

ein Biston, 1 Flügelhorn, ein  
Tenorhorn in Hochstimung,  
sowie ein Alto in G. Fast neu!  
Auskunft erteilt die Exp. d. Bl.

**Wohnung**

in der Rodterstraße zum  
1. Oktober zu vermieten  
Sägewerk Meurer, St. Vith

Ständig auf Lager  
erstklassige luxembur-  
gische 8-10 Wochen alte  
**Ferkel**

Lieferung frei Haus

**Richard Legros**

ST. VITH,

Klosterstrasse 16, Tel. 120

**ACHTUNG!**

Lassen Sie die Sparbüchsen vor  
dem 1. Oktober leeren, da mit  
diesem Tage die 2-Frankenstücke  
ihren Zahlungswert verlieren.

Die Bezirkssparkasse Malmédy  
und ihre Nebenstellen ●



der „Neue Typ“ des  
Lexikons nützt Dir  
im Leben!  
12 Bände und ein  
Atlasband in Halb-  
leder je 34.50  
Probierheft beim Buch-  
händler

Probierheft auch vom Verlag Herder, Freiburg i. Br.

**Lehrmädchen**

für sofort gesucht. Maria  
Schent, Bleichstr. 6, St. Vith

**Bekanntmachung!**

Depot von Frankreich!

**Olivens-Öl**

extrafein (med. d'Expos.)

Liter 6 Fr. per 3 Liter 15 Fr.

Hubert Groenewald

St. Vith — Rathausstraße

**Garten**

für Baustelle geeignet, in  
der von Dhamstraße, zu ver-  
kaufen. Auskunft Malmédyer-  
straße 32.

**Silberbesteck**

neu, 72-teilig, rostfrei: Rlingen,  
Solinger Qualitätsfabrikat,  
zum Preise von

**Fr. 765.—**

abzugeben. Angebote unter

H. 523 befördert Agence Belge

de Publicité, 22 Place de  
Brouckere, Bruxelles.

**Kirmes in Reuland!**

SONNTAG, den 17. September  
MONTAG, den 18. September  
Nachkirmes-Sonntag, 24. Sept.

**BALL**

im Saale Henny Theissen  
ANFANG 6 UHR

**Ernte-Fest**

Im Saale Hochkreuz  
am Sonntag, den 17. September

**BALL**

Es ladet freundlichst ein DER WIRT

**Stiftungsfest**

des Junggesellenverein Rodt.

Am SONNTAG, den 17. Sept.  
von nachmittags 6 Uhr ab

**Konzert und Ball**  
im LOKALE ADAMS

Es ladet freundlichst ein  
Der Vorstand

**Einmach-Birnen  
Winter-Aepfel**

zu billigen Preisen abzugeben

Frau Witwe Royen-Collette

Telefon 63 - ST. VITH - Priimerstraße

**Bekanntmachung!**  
Depot von Brasilien!

**Kaffee**

5 Franken billiger per Kilo

**Ein Kaffee! Ein Preis!**

Java extra Perl Pfd. 8.— Fr.

per 3 Kilo 45.— Franken.

Kaffee zur Probe gratis!

Hubert Groenewald

St. Vith — Rathausstraße

Kaufe häufig

minderwertiges

**Dieh**

u. Schlachtpferde zum höchsten  
Preise. Jules Grosjean,  
Nachenerstr. St. Vith, Tel. 98

**Eifel-  
Landkarten**

sowie Landkarten für Luxem-  
burg und die Kantone Eupen,  
Malmédy, St. Vith, vorrätig  
in der Buchhandlung d. Bl.

**Bekanntmachung!**

**Großer Verkauf**

jeden Tag:

Eichenäffer,

Wassbütteln,

Salzbütteln,

Gemüsbütteln,

Elmabütteln,

Leere Säcke!

Hubert Groenewald

St. Vith — Rathausstraße

**Ein tr**  
Berlin, 12. Sept.  
antes der Deutschen Ar-  
auch die Zeitschrift „D-  
zu den führenden Männ-  
mittag in Bagdad (9  
Die Deutsche Arbeits-  
Reinhold Muchow  
darunter dem Sturmba-  
grafenschenke in Bagdad  
Nach dem Abendbrot ste-  
überließ, auf, um sich zu  
umschnallen, schlug der  
den Tisch. Es löste sich  
Leib traf.

Mehrling rief, ehe i-  
Revolver heraus und ja-  
Er war sofort tot. M-  
Bingener Krankenhaus  
4 Uhr gestorben ist.

Reinhold Muchow  
Deutschen Arbeitsfront  
Organisation der NSD  
italienischen Korporatio-  
dem Leiter des Propaga-  
front, Graf Reischach,  
Deutschland.

**Landw**

**Landwirtschaftliche**  
Auf dem Gebiete der  
Landwirtschaftlichen Bet-  
Interessenten noch ziem-  
lich der Versicherung  
in den landwirtschaftli-  
auch hinsichtlich der Lei-  
auf welche diese Beschäft-  
Betriebsunfälle Anrecht  
I. Die verschä-  
von

Sämtliche landw. B-  
landw. Betriebe ereign-  
triebsbeschäftigung, die  
wirtschaftlichen Betriebes  
dem Einverständnis  
führt hat, sind zu entschä-  
Folglich sind nachst-  
Personen versichert bei  
1. Sämtliche Tagelöh-  
regelmäßig beschäftigte  
beschäftigte Lohnarbeiter  
2. Sämtliches sonst-  
beschäftigtes Fremdper-  
schäftigten oder das al-  
personal.  
3. Alle die bei Not-  
sonen oder sogar die bei-  
tigen Fällen dienstleist-  
Betriebe beschäftigt gel-  
keit im Interesse des B-  
4. Sämtliche Famil-  
welchem Verwandtschafts-  
nehmer stehen, insbeson-  
und dessen Ehegatten.

II. Die verschiede-  
1. Die Lohnarbeiter  
Anrecht auf alle die du-  
geleh vorgeschriebenen  
a) sämtliche lebenslän-  
lung im weitesten Sinne  
b) die Geldentschädig-  
c) von der 14. Wo-  
rente für die weitere Da-  
2. Die Verletzten, u-  
triebes sind, haben An-  
a) innerhalb der er-  
Arzt-Behandlung auf-  
festgelegten Tarifes, ob-  
und Verletzte;  
b) von der 14. Wo-  
rente für die Dauer der  
liche Arzt- und Arznei-  
Wortes.

Aber auch bereits in  
die Hospitalisierung mit  
gewährt werden, auf  
die Versicherungsanstalt  
III. Die Höhe der  
a) Steht der Ver-  
arbeitsverhältnisse zu  
rechnet sich seine Leben-  
des im Betriebe wirk-  
rend wenigstens der le-  
falls bei weniger als  
Betriebe, ist selbiger für  
Tagelohn eines anderen  
Arbeiters zu vervollstä-  
hat der Verletzte Anrecht  
2/3 des so errechneten  
Rente bei höherem  
100% dieses Jahresar-  
bei weniger als 100%  
gekürzte Teilrente dies-  
jeweilig bestehenden U-  
maligen Kapitalabfind-  
des Verletzten, diese le-  
Franken den Wert eines  
80 bis 100 Tausend Fr.  
6000 Fr. den Wert eines  
Franken; eine Unfallre-  
solchen von 160 bis 200  
10 000 Fr. den Wert ei-  
seid Fr.; eine Rente  
den Wert eines solchen  
der einmaligen Kapital-  
jede der verletzten Be-  
unternehmer müßte die  
talsummen in bar aus-  
Zwangsvollstreckungs-  
Unfallrisikos entbunden  
b) Steht der Ver-  
Betriebe (wie der Ver-



### Ein tragischer Unfall

Berlin, 12. Sept. Der Leiter des Organisationsamtes der Deutschen Arbeitsfront, Reinhold Muchow, der auch die Zeitschrift „Das Arbeiterium“ herausgibt und zu den führenden Männern der NSD. gehört, ist heute mittag in Bacharach (Rheinland) tödlich verunglückt.

Die Deutsche Arbeitsfront teilt mit: Reinhold Muchow hatte sich mit einigen Freunden, darunter dem Sturmbannführer Mehrling, in der Pfalzgrafenstraße in Bacharach zum Abendbrot niedergelassen. Nach dem Abendbrot stand Mehrling, der Muchow gegenüber saß, auf, um sich zu verabschieden. Als er sein Koppel umschnallte, schlug der daran befindliche Revolver gegen den Tisch. Es löste sich ein Schuß, der Muchow in den Leib traf.

Mehrling rief, ehe ihn jemand hindern konnte, seinen Revolver heraus und jagte sich zwei Schüsse in den Kopf. Er war sofort tot. Muchow wurde schwerverletzt in das Binger Krankenhaus geschafft, wo er heute morgen um 4 Uhr gestorben ist.

Reinhold Muchow befand sich mit dem Führer der Deutschen Arbeitsfront und Stabsleiter der politischen Organisation der NSDAP, Dr. Ley, dem ehemaligen italienischen Korporationsminister Ezzeleio Bortai sowie dem Leiter des Propagandaamtes der Deutschen Arbeitsfront, Graf Reichardt, auf einer Besichtigungsreise durch Deutschland.

### Landwirtschaftliches.

#### Landwirtschaftliche Unfallversicherungsanstalt

Auf dem Gebiete der hier bereits seit 1884 geltenden landwirtschaftlichen Betriebsunfallversicherung, scheinen die Interessenten noch ziemlich im unklaren zu sein, sowohl hinsichtlich der Versicherung der verschiedenen Kategorien der in den landwirtschaftlichen Betrieben Beschäftigten, als auch hinsichtlich der Leistungen und Unfallentschädigungen, auf welche diese Beschäftigten bei einem landwirtschaftlichen Betriebsunfall Anspruch haben.

#### I. Die verschiedenen Kategorien von Versicherten.

Sämtliche landw. Betriebsunfälle, welche sich in einem landw. Betriebe ereignen gelegentlich einer landw. Betriebsbeschäftigung, die der Verletzte im Interesse des landwirtschaftlichen Betriebes, im Auftrage oder wenigstens mit dem Einverständnis des Betriebsunternehmers ausgeführt hat, sind zu entschädigen.

Folglich sind nachstehend angeführte Kategorien von Personen versichert bei einem Betriebsunfall:

1. Sämtliche Tagelöhner und Diensthöten, welche als regelmäßig beschäftigte oder auch als unregelmäßig beschäftigte Lohnarbeiter gelten können.

2. Sämtliches sonstiges nur gelegentlich im Betriebe beschäftigtes Fremdpersonal, wie die ausnahmsweise Beschäftigten oder das als Aushilfe angeworbene Fremdpersonal.

3. Alle die bei Nothilfe in Anspruch genommenen Personen oder sogar die bei gefährlichen oder hilfebedürftigen Fällen dienstleistenden Fremden, die nicht als im Betriebe beschäftigt gelten können, aber doch eine Tätigkeit im Interesse des Betriebes ausgeführt haben.

4. Sämtliche Familienangehörigen, ziemlich gleich in welchem Verwandtschaftsgrade, die dem Betriebsunternehmer stehen, inklusive des Betriebsunternehmers selbst und dessen Ehegatten.

#### II. Die verschiedenen gesetzlichen Leistungen.

1. Die Lohnarbeiter des versicherten Betriebes haben Anspruch auf alle die durch das Arbeitsunfallversicherungs-gesetz vorgeschriebenen Leistungen, wie:

a) sämtliche lebenslängliche Arzt- und Arznei-Behandlung im weitesten Sinne des Wortes;  
b) die Geldentschädigung der ersten 13 Wochen;  
c) von der 14. Woche ab, die lebenslängliche Unfallrente für die weitere Dauer der Unfallfolgen.

2. Die Verletzten, welche keine Lohnarbeiter des Betriebes sind, haben Anspruch auf:

a) innerhalb der ersten 13 Wochen, die Arzt- und Arznei-Behandlung zufolge des durch das Ministerium festgelegten Tarifes, ohne die Kilometergelder für Ärzte und Verletzte;  
b) von der 14. Woche ab, die lebenslängliche Unfallrente für die Dauer der Unfallfolgen sowie die lebenslängliche Arzt- und Arznei-Behandlung im weitesten Sinne des Wortes.

Aber auch bereits innerhalb der ersten 13 Wochen kann die Hospitalisierung mit der spezialärztlichen Behandlung gewährt werden, auf vorherigen Antrag, welcher durch die Versicherungsanstalt genehmigt wird.

#### III. Die Höhe der Unfallentschädigung.

a) Steht der Verletzte in einem regelrechten Lohnarbeitsverhältnis zu dem versicherten Betriebe, so berechnet sich seine lebenslängliche Unfallrente auf Grund des im Betriebe wirklich verdienten Jahreslohnes, während wenigstens der letzten 300 Arbeitstage; gegebenenfalls bei weniger als 300 Arbeitstagen im betreffenden Betriebe, ist selbiger für diese fehlenden Tage durch den Tagelohn eines anderen gleichwertigen landwirtschaftlichen Arbeiters zu vervollständigen. Bei 100% Unfallfolgen hat der Verletzte Anspruch auf eine Vollrente in Höhe von 2/3 des so errechneten Jahresarbeitsverdienstes, welche Rente bei erhöhtem Grade der Hilflosigkeit bis auf 100% dieses Jahresarbeitsverdienstes erhöht werden kann; bei weniger als 100% Unfallfolgen eine dementsprechende gekürzte Teilrente dieser Vollrente für die Dauer der jeweilig bestehenden Unfallfolgen. In Form einer einmaligen Kapitalabfindungssumme kann, je nach dem Alter des Verletzten, diese lebenslängliche Unfallrente von 4000 Franken den Wert eines einmalig gezahlten Kapital von 80 bis 100 Tausend Fr. darstellen; eine Unfallrente von 6000 Fr. den Wert eines solchen von 120 bis 150 Tausend Franken; eine Unfallrente von 8000 Fr. den Wert eines solchen von 160 bis 200 Tausend Fr.; eine Rente von 10000 Fr. den Wert eines solchen von 200 bis 250 Tausend Fr.; eine Rente von 15000 Fr. oder sogar mehr, den Wert eines solchen bis zu 400.000 Fr. Diese Werte der einmaligen Kapitalabfindungssumme können für eine jede der verletzten Personen in Frage. Der Betriebsunternehmer mußte direkt an jeden Verletzten diese Kapitalsummen in bar auszahlen, falls er durch das hiesige Zwangsversicherungssystem nicht von diesen Lasten eines Unfallrisikos entbunden wäre.

b) Steht der Verletzte in keinem Lohnverhältnis zu dem Betriebe (wie der Betriebsunternehmer, dessen Ehegatte

und sonstige Familienangehörigen oder jede andere Person), so berechnet sich die ihm zustehende lebenslängliche Unfallrente auf Grund des allgemein festgesetzten durchschnittlichen Jahresarbeitsverdienstes, welcher an Hand der verdienten ortsüblichen Tagelöhne, auf Vorschlag von der Generalversammlung, von der Obersten Verwaltungsbehörde festgesetzt ist.

Zur Zeit ist dieser durchschnittliche Jahresarbeitsverdienst auf 6075 Fr. festgesetzt; folglich beläuft sich die Vollrente auf 4050 Fr. und die Hilfslosenrente, je nach dem Grade der Hilflosigkeit, eventuell bis auf den Betrag von 6075 Fr.

Diese lebenslängliche Rente kann, je nach dem Alter des Verletzten, den Wert eines einmaligen Kapitals von 80 bis 150.000 Fr. darstellen. Auch diese Kapitalsummen mußte der Betriebsunternehmer zu Gunsten einer jeden verletzten Fremdperson der letzteren Kategorien in bar sicherstellen, falls das hiesige Zwangsversicherungssystem ihn nicht von diesem sehr hohen Unfallrisiko von amtswegen entlasten würde.

IV. Bereits das Gründungsgesetz der landwirtschaftlichen Unfallversicherungsanstalt sieht vor, daß ein Betrieb sich anderswo versichern kann, unter Vorbehalt nachstehender zweier Bedingungen:

1. Für das Risiko der künftig sich ereignenden Unfälle muß der landw. Betrieb gegen das landw. Betriebsunfallrisiko, und dies für die gesetzlich vorgeschriebenen Leistungen, bei einer in Anwendung des Gesetzes von 1903 vom Staate zugelassenen Versicherungsgesellschaft versichert sein, vermittelt einer lebenslänglichen Renten-Versicherungspolice zu Gunsten der 4 verschiedenen oben unter I, 1, 2, 3 und 4 angegebenen Kategorien von Versicherten.

2. Für die bis dato gewährten Renten bleibt der Betrieb, obgleich dieser so anderweitig getätigten Versicherung, noch beitragspflichtig an die Malmédyer Anstalt für denjenigen Anteil des jährlichen Gesamtbeitrages, welcher benötigt ist zur Deduktion der jährlich noch zur Auszahlung gelangenden Renten, die vor dieser anderweitigen Versicherung bereits gewährt waren zu Gunsten der damals schon ereigneten Betriebsunfälle; ein entsprechender Beitragsanteil muß auch fürberühn alljährlich geleistet werden zur Deduktion der künftig noch alljährlich fällig werdenden Rententeile zu Gunsten dieser früheren Unfälle, bis zu dem Zeitpunkte, wo keiner dieser Rentenbezieher mehr lebt.

#### Staatszuschuß zu den Renten der Invalidenversicherungsanstalt

Als Antwort auf die zahlreichen Anfragen der Rentenempfänger, weshalb der Betrag der jetzt für den Monat September zur Auszahlung gelangten Renten niedriger ist als der durch den Rentenbescheid festgesetzte Betrag, sei den Interessenten zur Aufklärung mitgeteilt, daß die Anstalt zufolge einer Verfügung vom 9. August 1933 den Staatszuschuß zu diesen Renten um 20% seines Betrages bereits vom Monate Juli ab zu reduzieren hatte; denn alle Staatssubsidien unterliegen einer Minderung von 20 Prozent. Da aber für die Monate Juli und August die Reduktion dieses Staatszuschusses um diese 20% seines monatlichen Betrages nicht erfolgt war, mußte selbiger für den im Monat September auszuzahlenden Betrag von  $3 \times 20 = 60\%$  seines monatlichen Betrages reduziert werden (für die Monate Juli, August und September 1933).

Es sei aber jetzt schon mitgeteilt, daß der Vorstand gelegentlich einer am letzten Montag im Ministerium stattgefundenen Audienz neben anderen Fragen auch diejenige dieser Reduktion des Staatszuschusses zu den hiesigen Renten aufgeworfen hat:

Er wies insbesondere darauf hin, daß dieser gesetzliche Staatszuschuß kein gewöhnliches, einmaliges für einen einfachen Zweck bestimmtes Staatssubsidium darstelle, daß er vielmehr bereits erworben ist zu gleicher Zeit mit der durch die geleisteten Beiträge erworbenen Rente, und daß er folglich wenigstens dieselbe staatliche Anerkennung verdiene wie die Staatszuschüsse zu den Altersrenten des belgischen Gesetzes, welche auch durch die an die allgemeine Renten-lasse geleisteten Beiträge erworben sind und welche übrigens ja auch dieser Reduktion nicht unterliegen würden.

Den Vorstandsmitgliedern wurde denn auch in Aussicht gestellt, daß diese Reduktion des Staatszuschusses für die Zukunft nicht mehr stattfindet und daß die bereits abgezogenen Beträge dieses Staatszuschusses den Rentenempfängern vielleicht schon Anfang Oktober nachbezahlt werden.

### Kirchliches.

Lommersweiler. Das Fest Mariæ Namen, das am 12. d. M. gefeiert wurde, soll auch an der Grotte in Lommersweiler besonders begangen werden. Am Sonntag morgen ist um 1/10 Uhr Hochamt und des Nachmittags um 1/3 Uhr Andacht an der Grotte mit Predigt.

Sehen wir auch nicht alle Maria, so heißen wir doch alle Christen. Maria ist die Mutter der Christen und hat keinen fehnlicheren Wunsch, als daß alle ihre Kinder sie in ihrem Leben, ihrem Glauben und Beten nachahmen.

#### Mariæ Namen.

Dem Jüngsten und Schwachen füllt er mit Kraft die Brust, den Armen und Betrübten, macht er das Leid zur Lust, den Kranken ist er Balsam und heilende Arznei, und Welt und Himmel preisen, wie sich dein Name sei.

### Aus der Rheinprovinz.

Roblenz, 13. Sept. In der Rheinprovinz befanden sich im Jahre 1932 in 155 Orten 167 Jugendherbergen. Die am meisten besuchte war die in Köln mit 55 488 Übernachtungen. Am nächsten kommt ihr die Koblenzer mit 29 690, mit 16 115 folgt Langenberg, mit 16 006 Gemünd. Altenahr hatte 15 573, Godesberg 15 429, Erier 14 633, Bacharach 14 159, Nibeggen 12 809, das Baacher-See-Haus 11 124, Brodenbach an der Mosel 10 649, Radevormwald 10 466, Wipperfurth 10 004 Übernachtungen. Die Gesamtzahl der Übernachtungen war 560 497 (1931: 544 839). Eingegangen sind sechs, neu errichtet wurden drei Herbergen.

Köln, 11. Sept. Am Samstag gegen 17 Uhr wurden zwischen den Bahnhöfen Ralfsheim-Köln-Süd in einem D-Zug einem Kaufmann aus Saarbrücken von

einem in der Gegenrichtung fahrenden D-Zug vier Finger der rechten Hand abgerissen, als er den Arm zum Fenster hinausstreckte. Der Verletzte wurde dem Marienhospital in Köln zugeführt.

### Aus dem Kreise Malmédy.

Redaktionelle Beiträge unter dieser Rubrik und sonstige Artikel von allgemeinem Interesse werden jederzeit entgegengenommen.

#### St. Bith, den 15. Sept. 1933.

\* Unsere Ferienkinder in Berlin. Fünfzig Kinder aus Malmédy und St. Bith besuchten auf der Rückfahrt von der Ostsee, wo sie ihre Ferien verlebten, die deutsche Reichshauptstadt. Abordnungen der Vereinigten Landsmannschaften Eupen-Malmédy-Monschau und des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland bereiteten ihnen auf dem Stettiner Bahnhof einen festlichen Empfang. Am Ehrenmal Unter den Eichen legte diese Jugend aus dem abgetrennten deutschen Grenzland im Westen im Zeichen gesamtdeutscher Volksverbundenheit einen Vorbeerfranz nieder. Die historischen Stätten von Potsdam wurden eingehend besichtigt, und nach einem Besuch des Zoologischen Gartens und einem Zusammensein mit ihren in Berlin lebenden Landsleuten im Lunapark fuhren die Jungen und Mädchen, begeistert von ihrem Aufenthalt im deutschen Mutterlande, in ihre Heimat zurück.

\* Freunde des Bennis wird sicher die Nachricht interessieren, daß der Botrange-Turm in der Nähe der Baraque-Michel jetzt fertiggestellt und zur Besteigung freigegeben ist. Die Aussicht, die man dort in 28 Meter über dem Erdboden an der höchsten Stelle des Bennis (694 Meter) genießt, ist in der Tat überraschend und gestattet vor allem bei klarem Wetter einen Rundblick über das ganze Bennis bis weit hinaus in die belgischen Ardennen, auf den Hertogenwald, auf die Kelmis und Nachener Höhenzüge.

\* Die neuen Fünffrankenstücke. Der in Kürze erfolgenden Ausgabe von 20 Frankenstücken in Silber soll alsbald eine Ausgabe von Fünffrankenstücken ebenfalls in Silber folgen. Sie sollen ungefähr die Größe der Stücke von einem Franken haben und das Bild des Königs tragen. Auf der Rückseite ist der Wert des Stückes angegeben und das Wappen Belgiens angebracht.

\* Die Indexziffer. Wenn die Indexziffer nach den Minimumpreisen berechnet würde, dann stelte sich dieselbe zurzeit auf 580; nach den Maximumpreisen berechnet, ergibt sich 900, mithin eine Differenz von 320 Punkten oder 35%. Da sich bei einzelnen Waren ein Unterschied bis 150% ergibt, fordert die Kommission gegen Besteuerung die Festsetzung der Indexziffer nach normalen Preisen. Sie hält dafür, daß die Minimumpreise in dem Falle um 10% erhöht werden sollen wegen der Verschiedenheit der Betriebskosten in den einzelnen Gegenden. Alsdann würde sich eine Indexziffer von 638 ergeben anstelle von 726.

\* Stier- und Eberkörnung. Die Permanent-Deputation hat angeordnet, daß in dem Bezirk Malmédy-St. Bith noch nachträglich Stiere und Eber angeführt werden sollen. Die Zusammenkünfte der Kommissionsfinden statt am Donnerstag, den 21. September, morgens um 11 Uhr in Weismes, mittags um 12 Uhr in Büllingen und nachmittags um 2 Uhr in St. Bith.

\* Weismes. Markt vom Dienstag, 12. Sept. Auftrieb: 145 Stück Rindvieh und 45 Schweine. Preise per Stück: Erstklassige Milchkuhe 2400—3400 Fr., geringere Qualität 1400—2300 Fr., Jungvieh 1100—1700 Franken, Ferkel 2100—3400 Fr., 2—3-jährige Däsen 1400—2200 Fr., Ferkel von 6 bis 8 Wochen 110—130 Franken, 9 bis 12 Wochen alte 150—170 Fr. Geschäftsgang: ziemlich flott. Nächster Markt am Dienstag, den 26. September 1933.

\* Wirsfeld, 13. Sept. Als ein hiesiger Landwirt auf seinem Feld arbeitete, schlugen plötzlich drei Granaten in unmittelbarer Nähe neben ihm ein, jedoch ohne zu freipieren. Der Mann erlitt einen Nervenschod, an dessen Folgen er jetzt noch darniederliegt. Die Granaten stammen von Fehlschüssen des 3. Bt. auf dem Truppenübungsplatz Esenborn im Manöver befindlichen Artillerieregiments aus Lüttich.

### Sport

© Fußball. Am Sonntag fährt die 1. Mannschaft des F.C. 1924 St. Bith zum dritten Verbandsspiel nach Kettenis. Abfahrt punkt 12 1/2 Uhr vom Vereinslokal per Autobus. Anstoß 3 Uhr.

### Gottesdienstordnung.

#### Pfarre St. Bith

(Sonntag, 17. Sept.)

(Fest des hl. Lambertus, Patrons der Diözese.)  
Hl. Messen 6 1/2. (Monatskommunion der Jungfrauen), 8 Uhr und 9 1/2. Hochamt. 2 1/2. Uhr Andacht zu Ehren des hl. Lambertus.

Donnerstag: Fest des hl. Matthäus, Ap. u. Ev.  
Schriftentand: Auf zwei Reueinstellungen im Stände sei aufmerksam gemacht:

Berghoff: „Katholisch“ und Siegharth: „Gebt uns wieder wirkliche Christen“.

#### Bereinstalender

Sonntag: 6 1/2. Uhr: Monatskommunion der Jungfrauen.  
Dienstag: 8 1/2. Uhr Theaterspieler.  
Mittwoch: 8 1/2. Uhr Sprech- und Sportstunde.  
Donnerstag 8 1/2. Uhr Regen der Gesellen.  
Freitag: 8 1/2. Uhr Sportstunde.  
„ 8 1/2. Uhr Heimabend der Jungfrauen.

#### Bekanntmachung.

Es wird zur Kenntnis gebracht, daß die Permanent-Deputation des Provinzialrates in Lüttich eine Sonder-förderung für Stiere und Eber angeordnet hat. Diese Sonder-förderung findet am 21. September 1933 wie folgt statt:

um 11 Uhr in Weismes,  
um 12 Uhr in Büllingen,  
um 2 Uhr in St. Bith.

St. Bith, den 14. September 1933.

Im Auftrage:

Der Stadtschreiber: Der Bürgermeister:

Schneider. Dr. Graf.

Die heutige Nr. enthält 8 Seiten u. „Sonntagsblatt“



## Öffentliche Versteigerung einer Wassermühle mit Wohnhaus u. landwirtschaftlichen Gebäuden und 1,75 Hektar gutes Land in Eiterbach bei St. Vith.

Am Mittwoch, den 20. September 1933,  
vormittags 10 Uhr,

in dem Hotel Centen in St. Vith, wird der unterzeichnete Notar, hierzu beauftragt auf Grund Beschlusses des erstinstanzlichen Gerichts in Verviers vom 15. Juli d. Jahres, das dem Müller Balthasar Feyen in Eiterbach bei St. Vith gehörige Anwesen, bestehend aus Wassermühle mit Wohnhaus und Stallung, Scheune sowie den nachbezeichneten Parzellen öffentlich meistbietend im Wege der Vollstreckung gegen Zahlungsausstand versteigern.

Bezeichnung der Immobilien:

Gemeinde Wallerode:

|                    |                                                                                       |           |
|--------------------|---------------------------------------------------------------------------------------|-----------|
| Flur 22 Nr. 254/49 | Eiterbach, bebauter Hofraum, Wohnhaus mit Wassermühle, Scheune, Stall und Hausgarten, | 5,82 ar   |
| Flur 22 Nr. 46     | dieselbst, Wiese,                                                                     | 27,67 ar  |
| Flur 22 Nr. 198/47 | dieselbst, Wiese,                                                                     | 27,52 ar  |
| Flur 22 Nr. 51     | dieselbst, Wiese,                                                                     | 111,51 ar |

Auskunft erteilt die Amtsstube des unterzeichneten Notars. Kaufinteressenten werden gebeten, Geburtsurkunde oder Heiratsbuch mitzubringen.

H. Dautrelepont, Notar.

Amtsstube des Notars Hubert Dautrelepont in St. Vith.

## Öffentliche-Freiwillige Versteigerung

eines massiven Wohnhauses mit  
Stallung, Scheune, Schreinerwerk-  
stätte, Wirtschaft und Ländereien  
in Hasenbenn bei Manderfeld.

Am Freitag, den 22. September 1933,  
nachmittags 3 Uhr,

in der Wirtschaft Breuer in Hasenbenn, wird der unterzeichnete Notar auf Ansehen der Gebrüder Nikolaus und Anton Breuer in Hasenbenn, deren neuerbautes in Hasenbenn gelegenes Wohnhaus mit Stallung, Scheune, Schreinerwerkstätte und Wirtschaft sowie 7 Morgen anliegende Ländereien, öffentlich meistbietend, gegen Zahlungsausstand versteigern.

Bezeichnung der Grundstücke:

|                                               |                                                   |          |
|-----------------------------------------------|---------------------------------------------------|----------|
| Flur 17 Nr. 422/163                           | Forstwies, Wiese,                                 | 50,51 ar |
| Flur 16 Teile der Nummern 670/0238 u. 676/238 | dieselbst, bebauter Hofraum u. Wiese, ca 5 Morgen |          |

Anschließend wird der unterzeichnete Notar auf Ansehen der Banque Foncière de Belgique in Lüttich die nachbezeichneten in der Nähe der vorerwähnten Grundstücke Breuer gelegenen Ländereien (Teil der früheren Domäne Vertrath) öffentlich meistbietend versteigern, nämlich:

Gemeinde Manderfeld:

|                                                |                         |           |
|------------------------------------------------|-------------------------|-----------|
| Flur 16 Nr. 561/284                            | Wiese,                  | 118,26 ar |
| Flur 16 Nr. 606/288                            | dieselbst, Acker,       | 83,17 ar  |
| Flur 16 Nr. 607/288                            | dieselbst, Acker,       | 33,80 ar  |
| Flur 16 Nr. 588/288                            | dieselbst, Acker,       | 103,08 ar |
| Flur 16 Nr. 352/286                            | dieselbst, Acker,       | 77,19 ar  |
| Flur 16 Nr. 351/286                            | dieselbst, Acker,       | 189,95 ar |
| Flur 16 Nr. 450/291                            | dieselbst, Acker,       | 103,19 ar |
| Flur 16 Nr. 451/291                            | dieselbst, Acker,       | 89,69 ar  |
| Flur 16 Nr. 452/291                            | dieselbst, Acker,       | 102,61 ar |
| Flur 16 Teile der Nummern 476/290 und 453/292, | dieselbst, Acker, circa | 150,00 ar |

Die vorbezeichneten Grundstücke bilden einen zusammenhängenden Komplex, welcher auf Wunsch durch Hinzufügung anderer Grundstücke ausgedehnt werden kann.

Auskunft erteilt die Amtsstube des unterzeichneten Notars. Kaufinteressenten werden gebeten, Geburtsurkunde oder Heiratsbuch mitzubringen.

H. Dautrelepont, Notar.

Amtsstube des Dr. jur. Ad. Schnorrenberg, Notar in Malmedy.

**Aus freier Hand zu verkaufen:**  
ein guter kleiner Gutsbesitz mit ungefähr  
2 ha 70 ar ausgezeichneten Ländereien, sowie  
ein angrenzendes neuerbautes Wohnhaus in  
welchem eine Gastwirtschaft betrieben wird,  
gelegen in Braunlauf (St. Vith).

Civil. Mitübernahme der Ackergerätschaften  
und des Wirtschaftsmobils.

Besichtigung sofort. Sich wenden an:

Notar Ad. Schnorrenberg.

## Königliches Athenäum (Gymnasium) zu Malmedy

Schuljahr 1933-1934

Aufnahmeprüfungen (nur Deutsch und Rechnen) am Montag, den 18. September um 8 Uhr. Der Eintritt in die Quinta kann nach 4-jährigem Besuche der Volksschule erfolgen. Auf Grund der gemachten Erfahrungen wird den Eltern empfohlen ihre Kinder die Studien am Athenäum möglichst früh beginnen zu lassen.

Neben den auf französisch erteilten Klassen bestehen für die Quinta, Quarta, Unter- u. Obertertia auch Klassen mit deutscher Unterrichtssprache. Die Schüler aus den deutschsprachigen Ortschaften erhalten also den Unterricht in ihrer Muttersprache.

Der Unterricht wird nur von akademisch vorgebildeten und geprüften Lehrern erteilt.

Kriegswaisen, minderbemittelte Schüler und Kinder zahlreicher Familien bezahlen kein Schulgeld. Der Schülerverein beschafft ihnen auch die Bücher unentgeltlich.

Anmeldungen werden täglich, von 9 bis 11 Uhr und von 2 bis 4 Uhr, im Amtszimmer des Direktors, 10, Chateletplatz in Malmedy, entgegengenommen.

Ein städtisches Pensionat ist mit dem Gymnasium verbunden; um diesbezügliche Auskunft wende man sich an den Leiter des Alumnats, Römerplatz, Malmedy.

## Staatliche Mittelschule für Mädchen Malmedy

Abt. Mittelschule:

Die Wiedereröffnung der Schule findet statt am 19. September um 8,30 Uhr.

Die Eintrittsprüfungen für die 1. moyenne (französische u. deutsche Abteilung) finden statt am 18. September um 8,30 Uhr. Um dort zugelassen zu werden, muß man die 6 ersten Volksschuljahre absolviert haben.

Abt. Vorbereitungsklasse:

Die Eröffnung für die 6 Vorbereitungsschuljahre ist auf Montag, 18. September 1933 um 9 Uhr festgesetzt.

Die neuen Anmeldungen werden im Büro der Leiterin, Place du Chatelet, am Freitag, 15. Sept. u. Samstag, 16. Sept. v. 9-12 Uhr entgegengenommen.

## Bekanntmachung

Die Aktienmolkerei Offermanns in Lüttich beabsichtigt einen Wagen zwecks

Ankauf von Milch im Kanton St. Vith

in Betrieb zu setzen, und zwar über Eimerscheid, Holzheim, Manderfeld und Umgegend, Lommersweiler u. Neibingen. Die Lieferung geschieht ohne jede Verpflichtung seitens der Landwirte.

Diejenigen, welche Milch abgeben wollen, werden gebeten sich zu melden (Postkarte genügt) an die Herren J. Peterges, Andler, Max Dentes, Manderfeld, Bürgermeister Jobocz, Lommersweiler und Kaulmann, Wirt in Neibingen.

Aktiengesellschaft Offermanns, Lüttich.



## Drucksachen

jeder Art für Gewerbe und Industrie, Behörden, Vereine, Familie, Trauerdrucksachen in kürzester Zeit, liefert preiswert in bekannt sauberer Ausführung Buchdruckerei

H. Doepgen

ST. VITH - FERNRUF 86

## Letzte billige Sonderfahrt 1933

nach **London**

via Ostende—Dover

mit Besichtigung der Hauptsehenswürdigkeiten. Kein Reisepaß erforderlich! Personalausweis genügt! Abfahrt 23. Sept. Preis für Hin- u. Rückfahrt: Einheitsklasse Dampfer 3. Klasse Bahn Frs. 215,—. Die Fahrkarten gelten auch für die Zufahrt ab St. Vith / Born / Weismes / Malmedy / Stavelot / Spa nach Pepinster und zurück.

## Letzter Sonderzug nach Ostende

Abfahrt 23. Sept. Preis für Hin- und Rückfahrt 3. Kl. Frs. 35 - 2. Kl. Frs. 60

Ausführliche Prospekte kostenlos und Kartenvorverkauf durch die Geschäftsstelle der Malmedy-St. Vither Volkszeitung, St. Vith, Mühlenbachstrasse 8 — Telefon 86

## Zur gefl. Beachtung!

Habe mich in WEISMES als

**Tierarzt**

niedergelassen.

Dr. Antoine Liégeois

staatlich anerkannter Veterinär  
WEISMES, Bahnhofstr. 74 - TEL. 48

## Collège Patronné

Kaperberg 2 Eupen

Vollständige Elementarschule

Die Aufnahme erfolgt vom 6. Lebensjahre ab

Handelsschule

3-jähriger Lehrgang

Vollgymnasium

Lehrplan der staatl. Schule bis zur Reifeprüfung

Pensionat

Für Bedingungen sich wenden an die Schulleitung

Beginn des Unterrichts am 19. Sept. 1933

Anmeldungen jeden Tag ab 11. Sept. 1933

## 16 Dhaemstraße 16

St. Vith

Niederlage des wohlbekannten  
Weißwarengeschäftes

58, Rue du Moulin, Verviers

**Nessel,**

Gebrauchsartikel, 1,60 m br., Fr. **4,90**

**Wintersachen,**

beste Qualität, zu den vorteilhaftesten Preisen  
Konkurrenz unmöglich.

Das billigste Geschäftshaus der Gegend

Am 24. August

**500 Franken-**

Schein in St. Vith verloren.  
Gegen Belohnung abzugeben  
bei Hubert Schroeder,  
Rinkelst. Dillingen.

**Knecht**

**und Maagd**

(wenn möglich Bruder und Schwester), die gut melken kann für sofort gesucht. Alfons Lahaye, Ruysff-Genri-Chapelle bei Herbesthal.

Zwei bis drei

**Zimmer**

im Mittelpunkt der Stadt gelegen zu vermieten. Auskunft in der Exped. d. Blattes.

**Junge**

gesucht, der gut melken kann. Wth. Goor, Kettenis b. Eupen

## St.

Erscheint M

Bezugspreis durch  
abgehoht das Vierteljahr  
Ausland: vierteljähr

Postfach-Notar: Brü  
Köln 833 78. Handels

Nr. 75

Der Reichsminister  
empfang am Freitag ab  
Presse in Berlin zu  
Hotel Kaiserhof, an dem  
aufklärung und Propag  
Der Reichsminister  
sprache Ausführungen i  
seine Gäste mit größt  
folgten.

Der Minister erklär  
internationalen Proble  
vollständige Stagnatio  
des Systems von Ver  
die Politik beherrscht.

Das Ausland, fuhr  
greifen, daß das deut  
diesen Geist von Ver  
zu sehen.

Der Reichszanler h  
vom 17. Mai dargeleg  
Methoden und mit u  
führen wollen. Seine  
Außenpolitik maßgeben  
feststellen, daß es an  
heute an der richtigen  
Außenpolitik fehlt, der  
Land den Frieden  
aufbauenden Fri  
außen will.

Eine Entspannung f  
rath weiter, herbeigefü  
wirklich an die großen  
gehen und ihre Behan  
Erkenntnis entsprang  
Initiative des italienisch  
rigen Verhandlungen  
des Viermächtepa  
den Pakt unterzeichnet,  
sucht zu lassen, das  
Periode der Entwicklun  
mit das eine selbstverstä  
kann nicht die Niederha  
ändern, sondern nur  
berechtigten Partnern  
gutem Willen eine Be  
alle großen politischen  
gen, durchaus möglich  
der vier Mächte auch fü  
teil sein kann.

Ab

Erfles Fern

Deutschland führt im  
Auch drahtlos

Der 1. Oktober 1933  
Geschichte der Nachr  
Deutsche Reichspost  
ersten Fernschreiber  
ist zwischen den beiden  
jeder, der sich einen  
anschließen wird. Bish  
ein paar große Unterne  
tenagenturen, Zeitungen  
wie die Polizeiamter b  
eine kostspielige Angele  
eigene Fernschreiberle  
schreibdienst wird dage  
Fernsprechen. Für die  
überhaupt nichts gezah  
nur eine Grundgebühr  
Briefschreiben zu bezah  
wie ein Telefongespräch

Gleichzeitig sind die  
den. Man hat sie mit ei  
matischen Telefon) ver  
kann also seinen Partne  
wie er sie vom Telefon  
arbeitet vollkommen an  
wenn am Empfangsapp

Der Fernschreiber  
Teilnehmern. Das ist  
mit noch weniger Abom  
zur Großmacht im Na  
nehmerzahl wird übrig  
weil die Reichspost bea  
auch dem Fernschreiber  
diesem Fall muß aller  
Fernschreibmaschine no